Nr. 129 Abend-Ausgabe
B 64

Berlin

Sonnabend, 16. März 1929
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch. Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3630—3655, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3636—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Die Vertrauensfrage

Der Reichstag hat gestern rasche Arbeit gemacht. Man hat ursprünglich auch noch am Montag über den Etat reden wollen. Bei alledem, was man dem Parlament nachsagt, muß anerkannt werden, daß es immer besser gelingt, das frühere Uebermaß an Reden einzuschränken. Von Naumann stammt das Wort, der Reichstag sei die „Halle der Wiederholungen". Tatsächlich hatten die parlamentarischen Debatten der Vorkriegszeit einen stereotypen Charakter. Es waren alljährlich dieselben Beschwerden und alljährlich dieselben Erwiderungen vom Regierungstisch. Der Reichstag war machtlos und die Regierung nicht minder, wenn auch ihre Mitglieder Wert darauf legten, den Schein der Autorität zu wahren. Bekannt ist das Scherzwort, das den Reichskanzler mit einem Kronleuchter verglich, weil er, ohne Stütze, „von oben abhänge".

Heute kann der Chef der Regierung das Parlament immer wieder daran erinnern, daß auf ihm die Verantwortung ruhe und daß auch die Opposition die Pflicht habe, für die Folgen ihrer Reden und Handlungen einzutreten. Es war ein Augenblick dramatischer Spannung, als sich der Reichskanzler gestern erhob, um den Entschluß der Regierung anzukündigen, mit einer befriedigenden Erledigung des Etats zu stehen und zu fallen. Man wird in den Ausschüssen sachlich verhandeln, wird alle Einzelheiten prüfen, alle Möglichkeiten erörtern können. Aber am Ende wird unausweichlich an die Mehrheit die Frage herantreten, ob sie lieber die Verantwortung für den Etat oder für die Bildung einer neuen Regierung übernehmen will. Das ist Segen und Sinn des parlamentarischen Systems.

Man hat in den letzten Tagen den Vorschlag gemacht, einen „Finanzdiktator" zu ernennen, der vier Jahre lang unabsetzbar sein solle. Der Vorschlag ist von einem Abgeordneten der Deutschen Volkspartei ausgegangen, der damit dem Parlament das Zeugnis ausstellen wollte, daß seine Ausgabefreudigkeit keine Grenzen kenne und daß von außen her ein Preßkock errichtet werden müsse. Der Vorschlag wirkt gerade jetzt fast paradox. Denn von allen Seiten regnet es Ersparnisrezepte, und der arme Finanzminister kann sich des Segens kaum erwehren, der ihm ins Haus geflogen kommt. Sonst als „Mann der zugeknöpften Taschen" höchst unbeliebt, sieht er sich jetzt von einem Chor umgeben, der ihn anfleht, doch ja nichts zu bewilligen. Mit Recht hat Müller-Franken gestern darauf hingewiesen, daß der Verzicht auf Ausgabensteigerungen, der diesmal auf der ganzen Linie erfolgte, der Regierung höchst willkommen sein müsse. Das Parlament hat wieder einmal gezeigt, daß es sich den vorhandenen Strömungen und den tatsächlichen Notwendigkeiten elastisch anzupassen versteht. Sparsamkeit ist Trumpf. Nicht nur beim Hausabund, sondern auch bei den Fraktionen. Was will man mehr!

Verdächtig ist freilich eine Sorte von Sparsamkeit, die nicht ein ehrliches Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herstellen will, sondern eine scheinbare Deckung und ein wirkliches Defizit. Von rechtsradikaler Seite ist offen ausgesprochen worden, daß ein Defizit höchst wünschenswert sei, weil man dadurch beweisen könne, daß die Daweslast untragbar sei.

Das ist die Grenze, wo sich die Geister scheiden. Und hier hat die Reichsregierung bereits jetzt ihr Veto angekündigt. Sparen: ja! Streichen: ja! Aber keine Manöver, die das Reich in eine Defizit- und Schuldenwirtschaft hineinreißen. Es ist kennzeichnend, daß dieselben Leute, die über die Kassenlage des Reichs lamentieren, die eine neue Inflation frevelhafterweise an die Wand malen, die das In- und Ausland mißtrauisch zu machen versuchen, gleichzeitig an der Arbeit sind, die Grundsätze einer solchen Finanzgebarung zu erschüttern. Die werden dabei auf Granit beißen. Keine Demagogie kann die Kreise der Wirtschaft dahin bringen, einem Treiben zuzustimmen, das den deutschen Kredit untergräbt und mit dem Staat alle Ansätze des Wiederaufbaus bedroht.

Man hat den Etat das „Schicksalsbuch der jetzigen Regierung" genannt. Das ist nur die halbe Wahrheit. Er ist das Schicksalsbuch jeder Regierung, die nicht bereit ist, mit dem Leben der Nation abermals ein frevles Spiel treiben zu lassen.

J. E.

Einreise-Erlaubnis für Trotzki?

Zunächst für beschränkte Zeit

Die Entscheidung des Reichskabinetts über das Einreisegesuch Trotzkis wird nunmehr voraussichtlich in den allernächsten Tagen erfolgen. Es scheint, daß die genaue Begründung des Trotzkischen Einreisegesuchs und die Stellungnahme weiter Kreise der öffentlichen Meinung auf einen Teil der Kabinettsmitglieder starken Eindruck gemacht haben. Bei einer unverbindlichen ersten Besprechung im Kabinett war die Mehrheit der Reichsminister der Auffassung, daß Gründe der politischen Zweckmäßigkeit gegen die Zulassung Trotzkis nach Deutschland sprächen. Diese Auffassung hat sich durch die inzwischen erfolgten Darlegungen bei einigen Reichsministern geändert, so daß gewisse Aussichten auf die Genehmigung des Einreisegesuchs, zunächst vielleicht nur in beschränktem Umfange, d. h. für eine bestimmte Frist, bestehen.

*

In Stambul wartet seit Wochen inmitten seiner Büchertisten ein Mann, der sich nach Ruhe sehnt, darauf, daß die schwarzrotgoldenen Schlagbäume für ihn sich heben. Trotzki will nach Deutschland. In die ganze Welt ruft er es, Journalisten aller Länder telegraphieren es, die Presse des Erdenrundes bringt es: in Deutschland möchte er wohnen. Eigentlich kein schlechtes Zeugnis für dieses Land. Er schätzt, so sagt er, unsere Aerzte — kein schlechter Dienst für unsere Wissenschaft, diese Erklärung an ein Weltforum. Er vertraut, so sagt er, auf die Heilkraft unserer Bäder. Er sucht bei uns Ruhe. Dieser Mann hat in einer nie unterbrochenen Anspannung der Nerven und des Willens gelebt, seit 1917, er hat seinen Namen groß gemacht durch eine Revolution, die der Weltgeschichte angehört, und diese Revolution, darin anderen gleich, verschlang ihn, ihren großen Sohn. Was ist Ruhm? Nur der Lebende behält recht, und Trotzki will leben. Von schwerer Krankheit gezeichnet, versichert er mit dem Optimismus der Leidenden: ich bin krank, aber nicht todkrank. Laßt mich nur zu meinen deutschen Aerzten.

Alles nur Bluff? Verbirgt sich hier ein teuflischer Wille, unser Volk noch im letzten Augenblick zu vergiften? Zu bolschewisieren? Man täusche sich nicht: aus den Spartakustagen hat der Name Trotzki einen Klang behalten, der viele schreckt. Gerade Sozialdemokraten sind geneigt, den Inspirator der Weltrevolution, der ihnen genug zu schaffen machte, abzuweisen. Das Gefühl unserer Stärke erlaubt uns Großmut. Wir haben Suchomlinow ertragen, der als Kriegsminister des Zaren reichlichen Anteil an der Entfremdung des Krieges gegen uns hatte, sollten wir nicht auch Trotzki ertragen, der gegen unsere Nation nicht mehr im Schilde führte als gegen seine eigene?

Welche Genugtuung für uns, daß der Erz-Bolschewik von anno 19 jetzt froh sein muß, daß Deutschland ihm nicht zufällt! So scheint es die für die Einreiseerlaubnis staatsrechtlich zuständige Regierung aufzufassen. Der preußische Innenminister Grzesinski hat, der „B. Z. am Mittag" zufolge, schon vor geraumer Zeit Trotzki, als dessen Freunde ihn vertraulich sonderten, mitteilen lassen, daß er auch in diesem Fall in Uebereinstimmung mit dem preußischen Kabinett Anhänger des absoluten Asylrechts sei und keinerlei Einwendungen gegen die Einreisegenehmigung machen würde. Auch aus polizeilichen und politischen Gründen steht der Preußische Minister des Innern keinerlei Anlaß, Trotzki anders als andere politische Flüchtlinge zu behandeln. Grzesinski hat schließlich diese seine Auffassung dahin zusammengefaßt, daß er bereit ist, die Gewährung des absoluten und unbeschränkten Asylrechtes an Trotzki zu befürworten, so lange Trotzki seinerseits das Gastrecht in keiner Weise mißbrauchen würde.

Die Katastrophe in China

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Nanking, 16. März

Der Minister für Gesundheitswesen, der im Auftrage der Regierung die von einer Hungersnot betroffenen Provinzen Honan, Shensi und Kansu bereist hat, teilt in seinem Bericht an die Zentralregierung mit, daß in Honan 7½ Millionen, in Shensi 6¼, in Kansu 3½ Millionen Menschen Hunger leiden. Das bedeutet, daß in den drei genannten Provinzen mehr als 16 Millionen Menschen fast ohne Lebensmittel sind. Ueber die Vorschläge, die der Minister für Gesundheitswesen der Regierung zur Abhilfe der Katastrophe auf Grund seiner Reise machen sollte, ist noch nichts bekannt geworden.

Das Kapital der Clearingbank

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Ist **Paris**, 16. März

Von der französischen Presse wird heute als Höhe des Kapitals der in Aussicht genommenen Clearing-Bank der Betrag von 100 Millionen Dollar genannt. Wie wir hören, eilt diese Angabe den Tatsachen beträchtlich voraus. Innerhalb der Sachverständigen selbst gehen die Ansichten darüber noch stark auseinander. Sie gehen teilweise bis zur Höhe von einer Milliarde, also mehr als dem doppelten der genannten Summe. Doch ist darüber noch keinerlei Beschluß gefaßt worden.

Dr. Schacht wird am Freitag der nächsten Woche zur Teilnahme an einer Aufsichtsratssitzung der Reichsbank nach Berlin fahren, aber bereits am Montag nach Paris zurückkehren. Die Konferenz wird voraussichtlich ihre Arbeiten bis zur Mitte der Osterwoche fortsetzen und dann über die Feiertage eine kurze Vertagung eintreten lassen.

Der Notetat angenommen

Beschluß des Hauptausschusses

Der Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigte in seiner Sonnabend-Sitzung den Notetat für das Rechnungsjahr 1929.

Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Reinhold (Dem.), der zur Sparsamkeit mahnte und nur eine Ermächtigung bis zu einem Fünftel vorschlug, erhielt § 1 eine teilweise neue Fassung, wonach „bei Vorliegen einer unzweifelhaft bürgerlichrechtlichen Verpflichtung auch über ein Fünftel der für das Rechnungsjahr 1928 bewilligten Beträge um denjenigen Betrag hinausgegangen werden darf, der zur Erfüllung der Verpflichtung erforderlich ist.

Einmalige Maßnahmen, für die Mittel im Rechnungsjahr 1929 nicht bewilligt worden, die aber unaufschiebbar sind, dürfen im Rahmen der in den Haushaltsentwurf für 1929 einschließlich der Zusätze des Reichsrats eingestellten Beträge dann in Angriff genommen werden, wenn der Ausschuß des Reichstages für den Reichshaushalt im Einzelfall zugestimmt hat."

Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden nahezu unverändert angenommen, u. a. auch § 3, der den Finanzminister ermächtigt, zur Förderung des deutschen Außenhandels Garantien bis zum Betrage von 175 Millionen und für die Verpflichtung des Deutschen Museums in München für die jährliche Verzinsung und Tilgung eine Anleihe zur Fertigstellung des Studienbaues Garantien bis zum Betrag von 300 000 Mark zu übernehmen.

Urteil im Gebhardt-Prozeß

In der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Elektromonteur Werner Gebhardt verkündete Landgerichtsdirektor Friedmann folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlags an seiner Großmutter zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft in Höhe von 4 Monaten wird dem Angeklagten angerechnet.

(Den Prozeßbericht finden unsere Leser in der Beilage.)

Die Strafrechtsreform

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags nahm gestern nach kurzer Beratung den § 225 des Strafrechtsentwurfs an, der dem Zuchthausstrafe androht, der eine Sache in Brand setzt und dadurch eine Gefahr für Leib und Leben oder in bedeutendem Umfange für fremdes Eigentum herbeiführt. Ebenso wurden die §§ 226 bis 229 (Herbeiführung einer Explosion, einer Ueberschwemmung, Strandung eines Schiffes, Brunnenvergiftung) ohne Aenderung angenommen.

0206

Painlevés schwache Rechtfertigung

Es ist alles in bester Ordnung...

*** Paris, 15. März**

Die Geschichte ist so einfach.

Es ist bitter kalt im Rheinland. 20 Grad unter Null. Soldaten müssen hinaus, exerzieren. Posten stehen, junge Kerle, deren Mutter irgendwo in Südfrankreich an sie denkt, ihnen Handschuhe strickt, schreibt, was weiß man. Das Leben ist immer sentimentaler, als man es malen kann. Sie stehen da und frieren. Zuerst an den Ohren, dann schleicht es an die Hände, durch die Handschuhe hindurch, von den Füßen herauf. Sie stehen und frieren. Sie stehen, weil Posten gestanden werden muß, sie stehen im Kreise, weil ein Hauptmann das Kreuz der Ehrenlegion verliehen bekommt und sie dabei sein müssen, sie stehen aus wer weiß was für wichtigen Gründen. Und zittern und denken dabei an die Heimat.

Sie ziehen auch, Mitrailleusen zum Beispiel. Weil sich nämlich die Pferde weigern und es ihnen zu kalt ist, Pferde aber müssen geschont werden, denn sie sind kostbareres Material. Sie marschieren auch und üben Griffe, weil sie eben in Schwung gehalten werden müssen. Sie kommen dann halb totgefroren in die Kasernen, aber leider ist es da auch kalt. Denn wer konnte die Kälte voraussehen, soviel Kohle gibt es ja gar nicht, die Offiziere brauchen, was da ist. Schließlich fallen sie um und werden ins Lazarett getragen und dort sterben sie.

Die Geschichte ist so einfach. Eine aus den vielen des Militarismus.

*

Zweiter Akt. Irgendwelche böse Menschen, vaterlandslose Gesellen berichten davon einem sozialistischen Blatte. Ein Mitglied der Liga für Menschenrechte wendet sich an deren Zentrale. — Die Sache kommt in die Presse, die Liga richtet einen Protest an den Minister. Die Politiker und diese Schwatzbude — nicht wahr? — die Kammer bemächtigt sich der Angelegenheit. Jetzt wird die Sache ernst, denn diese Kanaillen muß man hören. Die Sache wird demokratisch und damit brenzlig. Eine Untersuchungskommission muß gebildet werden. Eine demokratische Kommission.

Mit einem Marschall an der Spitze, einigen Generalstäblern und einem braven Offizier, altem Hauptmann, der abgeordneter und somit besonders demokratisch ist. Der Marschall und seine Suite begeben sich auf die Reise. Innerhalb 24 Stunden müssen alle Garnisonen des Rheinlandes, wann er dort eintreffen, wo er sich hinbegeben wird. Die Kasernen werden gefegt, die Oefen repariert und in Stand gesetzt, plötzlich strahlen die Mannschaftsstuben blank und in molliger Wärme. Die Offiziere freuen sich schon, denn sie werden mit dem Marschall im Goldenen Adler essen. Die Mannschaften werden instruiert, zur festgesetzten Stunde stehen sie stramm in Reih und Glied. Der Marschall trifft ein und die „Untersuchung" nimmt ihren Gang.

Irgendein vaterlandsloser Mensch in einer Garnison stört etwas das Programm. Er hat die Frechheit, dem Marschall, der sich ganz demokratisch an ihn wendet und ihn fragt, ob er gefroren hat, zu antworten, es sei vier Tage lang nicht geheizt gewesen. Der Mann kommt in Arrest. Vom Fleck weg. Gott sei Dank nur eine Ausnahme. Im übrigen ist die Moral der Truppe hervorragend. Der Marschall reist zurück.

Die Geschichte ist so einfach...

*

Dritter Akt. Der Schwatzbude muß etwas erklärt werden. Es wird erklärt, daß alles in bester Ordnung sei. Die Schwatzbude nämlich ist laut der Verfassung der Souverän und vor ihr hat alles in bester Ordnung zu sein, wie einst vor der Zarin Katharina. Es ist also alles in bester Ordnung. Vielleicht sind von untergeordneten Stellen — die nicht im Adler und im Goldenen Schlesien gefrühstückt haben — einige kleine Fehler begangen worden. Die Offiziere haben hervorragend für das Wohl ihrer Mannschaften gesorgt, die Sanitätsbehörden ausgezeichnet gearbeitet. Vielleicht könnte man es in Zukunft vermeiden, Soldaten aus Südfrankreich nach dem Rheinland im Winter zu schicken, sie sind vielleicht das Klima nicht so gewohnt. Man wird natürlich alles tun...

Auf jeden Fall werden die Toten auf Staatskosten begraben.

Es ist alles in Ordnung. Und wer hat diese ganze Geschichte aufgebauscht in demagogischer Absicht? Natürlich die vaterlandslosen Gesellen...

Herbert Dankworth.

Aber Vertrauensvotum

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Paris, 16. März**

Die Diskussion über das Massensterben unter den Soldaten der französischen Rheinarmee hat die ganze Nacht durch bis zum Morgengrauen fortgedauert. Nachdem die sieben Interpellanten ein erdrückendes Material über die herzlose Sorglosigkeit der Militärverwaltung vorgebracht hatten, ergriff der Kriegsminister Painlevé das Wort. Er mußte zugeben, daß in den Monaten Januar und Februar nicht weniger als 221 Soldaten gestorben seien, doch bestritt er aufs Lebhafteste, daß diese Todesfälle etwa auf einen Mangel an gutem Willen oder auf eine Sorglosigkeit der Militärverwaltung zurückzuführen seien.

Immerhin seien von verschiedenen militärischen Stellen im Rheinland Fehler begangen worden, die hauptsächlich in einer mißverständlichen Auffassung der Anordnungen des Kriegsministeriums gelegen hätten. So habe er denn zu Maßregelungen greifen müssen, vor allem gegen den Stadtkommandanten von Trier und gegen einige andere Offiziere. Painlevé versicherte dann weiter, daß die Heeresverwaltung über genügend große Kohlenbestände verfügt habe. Wenn diese aber zum Teil nicht ausgenutzt worden seien, so ließen sich auch hier Strafen nicht vermeiden.

Zum Schluß betonte der Minister, daß das Oberkommando der Rheinarmee von jeder Schuld frei sei und daß es sich bei allen Todesfällen nur um Einzelversehen untergeordneter Kommandostellen handele. Im übrigen würde den von der Epidemie dahingerafften Soldaten ein Begräbnis auf Staatskosten gewährt. Ihren Hinterbliebenen würde eine Rente ausgesetzt werden.

Die Kammer lehnte schließlich ein gegen die Regierung eingebrachtes Mißtrauensvotum mit 308 gegen 262 Stimmen ab und sprach ihr dann mit 314 gegen 246 Stimmen ihr Vertrauen aus.

Calles dringt vor

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

rj **New York, 16. März**

Die Regierung in Mexiko-City gibt bekannt, daß die Truppen unter Calles die Stadt Durango ohne jedes Blutvergießen eingenommen haben und ihren Vormarsch auf Torreon fortsetzen. Calles' Vorhut soll nur noch 30 Meilen von Torreon entfernt sein. Auf dem Vormarsch kam es zu Zusammenstößen mit den Rebellen, wobei 20 getötet, 7 gefangen und sofort standrechtlich erschossen wurden.

Primos Strafmaßnahmen gegen die Studenten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Madrid, 15. März**

Nach Beendigung des heutigen Ministerrats erklärte Primo de Rivera den ihn erwartenden Reportern, er werde dem König morgen ein Dekret zur Unterschrift vorlegen, daß die Strafmaßnahmen festsetzt, die angesichts der über eine Woche fortdauernden Studentenkundgebungen unerläßlich geworden seien.

Diejenigen Studenten, die sich als Unruhestifter besonders hervortaten oder sich noch hervortun würden, sollten Arreststrafen erhalten, die in Gefängnissen abzubüßen seien. Gegen die Professoren und Dekane, die es nicht verstanden hätten, die Disziplin in ihren Instituten aufrecht zu erhalten, solle mit Disziplinarmaßregelungen vorgegangen werden. Schüler unter 16 Jahren sollen straffrei bleiben, ihre Väter sollen jedoch hohe Geldstrafen erhalten. Alle Studenten, die in Madrid nicht ihren festen Wohnsitz haben, werden aufgefordert, die Stadt zu verlassen und in ihre Heimat zu fahren. Die Madrider Universität bleibt jedenfalls für längere Zeit geschlossen.

Die Opfer der Hetze

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ps **Hamburg, 16. März**

Vor dem Husumer Schöffengericht hatten sich sechs Landwirte aus Osterohrstädt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Sie waren, ermuntert durch die von rechtsradikaler Seite mehr und mehr überhandnehmende Wühlarbeit, gegen einen Vollzugsbeamten tätlich eingeschritten und hatten Pfändungen gewaltsam verhindert. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen. In der Begründung des Urteils führt das Gericht dazu aus, daß an sich für dieses Vergehen schwere Freiheitsstrafen am Platze wären. Man habe jedoch angesichts der besonderen Not in manchen landwirtschaftlichen Gegenden und der unverantwortlichen Tätigkeit gewisser Parteien Milde walten lassen.

Macdonalds Kriegsminister †

Heute ist an den Folgen eines schweren Herzleidens der Bergarbeiterführer und Unterhausmitglied Stephan Walsh in London gestorben. Walsh hat gemeinsam mit Hodges und Hartshorn im Rüstungsprogramm von Lloyd George die Kriegsarbeit im Bergbau organisiert. Als Kriegsminister im Kabinett Macdonald ist er wenig hervorgetreten.

„Zwischenrufe"

In den in der heutigen Morgenausgabe der „Vossischen Zeitung" erschienenen „Zwischenrufen" ist durch versehentliches Weglassen eines Satzes der Zusammenhang unverständlich geworden. Vor dem mit „Keineswegs" beginnenden Absatz muß der Satz eingeschaltet werden: „Sie verkennen aber doch die Wirkung des persönlichen Eindrucks".

Gegen die Todesstrafe

Eine Reihe führender Persönlichkeiten unseres Geisteslebens haben dem Strafrechtsausschuß des Deutschen Reichstages eine Entschließung gegen die Todesstrafe übermittelt.

„Siegfried"

Neuinszenierung in der Staatsoper

Das war ein sehr liebevoll durchgearbeiteter „Siegfried". Erich Kleiber hatte sich besonders Mühe um seine musikalische Neueinstudierung gegeben. Er war vor allem darauf bedacht, den Orchesterklang abzudämpfen und den Sängern zu ihrem Recht zu verhelfen; und sie kamen zu ihrem Recht: nirgendwo deckte sie der Klang, der, gedämpft, biegsam blieb und fähig zu dynamischen und seelischen Abstufungen. Vielfach war der Klang von idealer Schönheit — ein Kompliment auch für das Orchester! Aber über der Liebe zum Detail vergaß der Dirigent die große Linie; vergaß er die Musik, die fließen muß, um ihre rechte Wirkung zu tun, am Fließen zu erhalten. Im dritten Akt jedoch ging er voran, und so gab es hier, als Brünhilde aus ihrem Schlaf erwacht, einen Höhepunkt; den eigentlichen Höhepunkt der Aufführung, dank auch der monumentalen Leistung, die Frieda Leider bot. Sie ist eben eine Persönlichkeit. Und eine Persönlichkeit ist auch Rudolf Bockelmann, der vom Stadttheater in Hamburg entliehene Wotan. Edel und wohlig ist der Klang seines echten Baritons, und eindrucksvoll, von innen heraus gestaltet, sein Vortrag. Akzentuierte er ein wenig schärfer, behandelte er die Sprache nur ein wenig plastischer, so wäre die Wirkung, die von ihm ausgeht, noch stärker.

Ein prächtiger Siegfried in seinem Gemisch aus jugendlichem Ungestüm und jugendlichem Siegeshimmel war Fritz Soot. Die Heftigkeit seines Tenors paßt vorzüglich gerade für den Jung-Siegfried. Die Behandlung des Wortes fügt sich leicht und natürlich dem Charakter der Stimme. Und — was nicht unwichtig ist — Soots Erscheinung entspricht unserem Bilde von dieser Richard Wagnerschen Idealgestalt. Waldemar Henkes drastischer, oft geräuhmter Mime hat nichts von seiner Lebendigkeit, von seiner Deutlichkeit eingebüßt. Leo Schützendorf fühlt sich in der Haut Alberichs offenbar nicht wohl; Alberich und seine Natur decken sich nicht. Wo ist Eduard Habich? Schätzt man ihn und seinen Alberich nur in Bayreuth? Für die Erda sieht Margarethe Arndt-Ober ihren patzigen Alt ein, und seinen fülligen, bei aller Fülle klaren Baß Harald Krappitt für den Fafner. Den Waldvogel zwitschert mit schon ein wenig deformierter Stimme Sabine Meyen als Gast.

Franz Ludwig Hörth hatte als Regisseur dafür gesorgt, daß sich alles möglichst natürlich und auch möglichst im Sinne der Tradition abwickelte. Emil Pirchan, der Maler, hat sich erfreulich genügiert. Er gibt im zweiten Aufzug einen wirklichen „tiefen Wald"; und er geht, in dem Bestreben, „Natur" zu geben, in gewissem Sinne beinahe weiter, als wir es heute gutheißen. Wagners Vorschriften sind nur so ungefähr befolgt. Spanische Vorschriften müssen ja nicht unbedingt sklavisch befolgt werden. Das „grufthöhnliche Höhlentor im Felsen" zum Exempel, in dem Erda erscheinen soll, sieht aus wie eine phantastisch geschlungene Riesenkrawatte. Die Nadel im Bronze-Ton, die zu leuchten beginnt, sobald Erda in Aktion tritt, ist Erdas Riesenkopf. Nur schade, daß das schmerzdüstere Antlitz so unbeweglich bleibt, während die Sängerin, unsichtbar, singt. Im ganzen läßt sich indessen gegen diese dekorative Ausstattung weniger sagen als gegen die der „Walküre" und des „Rheingold". Einen Fortschritt gegen die alte Ausstattung bedeutet sie schwerlich.

Die ungekürzte Aufführung wurde nicht gerade stürmisch begrüßt. Ich bin, nebenbei bemerkt, durchaus für Kürzungen!

Max Marschalk.

Der Fall Jakubowski auf der Bühne. Uns wird berichtet: In Eleonora Kalkowskas Tragödie aus unserer Zeit „Josef", die am Dortmunder Stadttheater ihre Uraufführung erlebte und demnächst in einer Matinee an der Berliner Volksbühne gegeben wird, erkennt man unschwer einen der Fälle, die zu einer leidenschaftlichen Diskussion um die Revision des modernen Strafverfahrens Anlaß gegeben haben. Denn in der technischen Durchführung durchaus gekonnten Stück fehlt leider die Objektivität der Personen- und Sachbehandlung, die dieser Stoff verlangen mußte. Die rein gefühlsmäßige Vertretung ihrer Anklage hat die Verfasserin verletzt, mit zu starken Kontrasten zu arbeiten und eine Gerichtsverhandlung auf die Szene zu stellen, die in ihrer großen Unwahrscheinlichkeit wie eine Farce anmuten muß. Trotz der gewiß ehrlichen Gesinnung kein wesentliches Stück, das nur in dem Vertreter der Hauptrolle, des Bühnenscher Moszacknecht unwitzig, eine überaus dankbare schauspielerische Partie enthält. Max Marschalk erfüllte sie mit menschlich reinem Können der geschundenen Erbenkreatur. Ihm galt der Hauptbeifall am Schluß, der Freunde und Gegner beim oftmaligen Erscheinen der Autorin zu erregtem minutenlangem Für und Wider Veranlassung gab. Dr. Hans Preß führte Ring die Regie.

—nn.

Künstlerhilfe der Stadt Berlin. Im Herbst v. J. hatten die städtischen Körperschaften zur Weiterführung der Notstandsaktion für Künstler und Geistesarbeiter 60 000 M. bewilligt, die inzwischen vollständig aufgebraucht sind. Die Notlage der Künstler und Geistesarbeiter hält an, so daß in den neuen Haushaltsplan für 1929 für die Notstandsaktion 75 000 M. eingestellt sind. Außerdem will der Magistrat weitere 20 000 M. aus den Vorbehaltsmitteln zur Verfügung stellen. Ferner soll dem Berliner Sinfonie-Orchester eine weitere Beihilfe von 14 000 M. bewilligt werden. Das Orchester hatte im vorigen Jahre eine städtische Beihilfe von 125 000 M. erhalten. Die finanzielle Lage des Sinfonie-Orchesters hat sich aber weiter verschlechtert, da eine für den Januar vorgesehene Konzertreise nach Polen nicht stattfinden konnte. Damit das Orchester seinen Verpflichtungen bis Ende 1928 nachkommen kann, soll die Stadt eine weitere Unterstützung von 14 000 M. gewähren.

„Wann kommst Du wieder?"

Komödie.

Sommerset Maughams Constance heißt diesmal Penelope. Ihr fällt unangenehm auf, daß ihr Mann sie mit ihrer besten Freundin betrügt. Deshalb will sie sich von ihm scheiden lassen. Aber ihr Vater findet, daß Penelope sich nicht richtig verhält. Sie soll ihrem Gatten das Leben nicht mit Liebe übersüßen, sie soll ihn beim Abschied nicht immer fragen: wann kommst du wieder? Vor allem soll sie ihn möglichst viel mit der Freundin zusammenbringen.

Weil Penelopes Vater als Familienrottel gilt, behält er natürlich Recht. Der junge Ehemann muß erfahren, daß seine Frau längst alle Geheimnisse seines Seitensprungs durchschaut hat. Das gibt Reue, Bruch mit der Freundin, Heimkehr und zwei Pointen. Abschluß zwei: der Ehemann auf Abwegen tobt über die „Unmoral" seiner Frau, die alles gewußt und nichts krumm genommen hat. Abschluß drei: nun steht er bei ihrem Fortgehen, wann kommst du wieder?

Dafür, daß wir von halb acht bis zehn Uhr Penelopes häusliche Sorgen teilen müssen, darf diese Ausbeute ein wenig mager befunden werden. Denn Ehescheidung — das ist ja kein soziales Problem mehr, sondern eine Privatsache. Sobald die Angelegenheit anfängt, menschlich interessant zu werden, sobald nämlich das Ehepaar ohne Masken Aussprache hält, hört Maughams Komödie auf. Das „fündige" Paar glaubt, mit Penelope zu spielen, während in Wahrheit sie mit dem Paare spielt. Das müßte sehr lustig sein, um von halb acht bis zehn Uhr zu fesseln. Aber die Lustigkeit verhungert, weil sie auf die Nährkraft von zwei Pointen angewiesen ist. Was übrig bleibt, ist bemährter Benedix: das vorgeschlitzte Dasein einer alten Dame und die Kleiderrechnung, die der Ehemann zur Strafe bezahlen muß.

Komplexe aus dem neunzehnten Jahrhundert, so pflegt unsere Jugend unsere Sorgen um Penelopes gebrochene und gekittete Ehe zu nennen. Wie mondmelk von ihrer Erde muß sie erst den Humor dieser Motive fortweisen?

Zwanzigstes Jahrhundert, bester Jahrgang ist dagegen die Schauspielkunst, die Penelopes Familie dienen muß. Freilich läßt ihr Spielleiter Gustaf Gründgens Gewaltmittel zu. Adele Sandrock muß dem Publikum Grimassen schneiden, und ein Sypphon muß aus Versehen sprühen. Aber er zischt über Otto Wallburgs Hand, und sein Familienonkel sieht die Flasche ebenso beklebigt an wie einen Kontakt, an dem er neugierig, als Besucher einer Klinik, gedreht hat. Der Vater mit den guten Nutzschätzen ist Jakob Tiedtke, der Ehefünder Johannes Riemann, seine jüdische Partnerin Marie Paudler und noch das Stubenmädchen ist einer

Acht weitere russische Emigranten festgenommen

Ausdehnung der Dokumenten-Fälschungs-Affäre

Im Laufe des heutigen Vormittags hat die Politische Polizei im Anschluß an die im heutigen Morgenblatt gemeldete Verhaftung des früheren russischen Staatsrates Alexander von Gumanski eine Reihe weiterer Haussuchungen in Berlin vorgenommen. Acht russische Emigranten, darunter der ehemalige russische Oberstleutnant Nelidow und die beiden russischen Emigranten Sanabrink und Owsiamsky wurden, da die Möglichkeit, daß Zusammenhänge zwischen ihnen und den unter dem Verdacht der Dokumentenfälschung verhafteten Russen Orloff bestehen, zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht. Ob richterlicher Haftbefehl gegen die Emigranten erlassen werden wird, hängt von der Prüfung des bei den Haussuchungen, insbesondere bei der Durchsuchung des Zermak-Verlages beschlagnahmten Materials ab.

Der Jermak-Verlag hatte sich nicht nur auf die Herausgabe einer antibolschewistischen Korrespondenz beschränkt, sondern wollte gestern das erste Exemplar einer anti-bolschewistischen Zeitung „Put Prawdi", der „Weg zur Wahrheit", herausbringen.

Von Gumanski und Nelidow waren der politischen Polizei seit langem als Angehörige jener Kreise bekannt, die im Dienste der sowjetfeindlichen Propaganda standen. Im Jahre 1924 war gegen von Gumanski bereits ein Ausweisungsverfahren im Gange, das aber schließlich in eine Verwarnung umgewandelt wurde. Man hatte Gumanski damals die Verpflichtung auferlegt, sich jeder politischen Betätigung in Deutschland zu enthalten.

Das Gesetz selbst soll seine Geltung mit dem Inkrafttreten des Steuervereinheitlichungsgesetzes des Reiches, spätestens am 31. März 1930, verlieren.

Der „Chef der Etikette"

Dr. Franz Graf Tattenbach

Das Auswärtige Amt hatte bis vor wenigen Wochen einen „Chef des Protokolls" und soll ihn nun nicht mehr haben. Dr. Roland Köster, der erste und letzte seines Zeichens, ist als Nachfolger von Wallroth zum Gesandten in Oslo ernannt worden. Und diese Sedisvakanz hat man im Auswärtigen Amt wieder zu einer kleinen Reform benutzt. Anstatt des Chefs des Protokolls der im Range eines Gesandten stand und unmittelbar dem Minister beziehungsweise dem Staatssekretär unterstellt war, wird es jetzt nur ein Referat „E" und einen „Chef der Etikette" geben, der dem Direktor der Personal-Abteilung untergeordnet wird. Das Etikette-Referat wird der Vortragende Legationsrat Dr. Franz Graf Tattenbach führen, der bisher im Auswärtigen Amt für Süd- und Mittelamerika zuständig gewesen ist. Graf Tattenbach, 42jährig, ist ein Sohn des ehemaligen deutschen Botschafters in Madrid, bekannt als deutscher Bevollmächtigter bei der Algeciras-Konferenz.

Das Hauszinssteuergesetz verlängert

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beendete am Sonnabend die Beratung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Geltungsdauer des Hauszinssteuergesetzes.

Beschlossen wurde, daß bei der Teilung großer Wohnungen die Hauszinssteuer insoweit niederzuschlagen ist, wenn die Miete der durch die Teilung geschaffenen Wohnungen geringer als die Miete der früheren Wohnung ist.

Was wollen die Monarchisten?

Die „Kölnische Volkszeitung" hat in den letzten Wochen ihre Spalten für eine Diskussion über die Mitarbeit des Adels am neuen deutschen Staat und im engeren Sinne innerhalb der Zentrumspartei zur Verfügung gestellt. Es ist ja bekannt, daß sich ein Teil des schlesischen, vor allem aber des westfälischen und rheinischen Adels seit der Errichtung der deutschen Republik aus dem Zentrum zurückgezogen hat, weil die Partei „zu links" sein und es statt dessen vorzieht, im „Reichskatholiken-Ausschuß der Deutschnationalen Volkspartei" eine unfruchtbare Aschenbrödel-Stellung anzunehmen.

Die Zeitung schloß diese Diskussion, die sich hauptsächlich um die Frage „Monarchie oder Republik" drehte, mit einem Leitartikel ab, in dem sich die Zeitung zur republikanischen Staatsform bekennt und erklärt: „Wir unserseits möchten freilich keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß wir entschieden für die Verfassung und für die aus ihr erwachsenen Gesetze eintreten."

Vor allem aber stellt die „Kölnische Volkszeitung" fest, daß keiner der zu Worte gekommenen Vertreter des monarchischen Adels dargelegt hat, wie man sich denn eigentlich diese Monarchie denkt. Und sie schreibt:

„Wer großdeutsch denkt und fühlt, muß das um Oesterreich vergrößerte Reich ins Auge fassen. Bei einer monarchischen Restitution kämen also auch die Ansprüche der Habsburger zur Geltung; zu den 22 monarchischen Bundesstaaten des Bismarckschen Reiches würde demnach ein 23. monarchischer Bundesstaat stoßen. Das macht zwei Dutzend Fürstenthrone. Ohne Zweifel etwas arg viel. Wir können uns nicht gut denken, daß es in Deutschland einen einzigen Monarchisten gibt, der glaubt, das deutsche Volk ließe sich den Wiedereinzug dieser höchst stattlichen Reihe gefallen; auch diejenigen, welche die großen Verdienste der kleinen Fürstenhöfe um die Förderung der Künste und Wissenschaften nicht zu vergessen gesonnen sind, dürften dankend ablehnen. Wenn ein Monarchist an die Wiederaufrichtung des erblichen Kaisertums denkt, hat er sich zu fragen: Hohenzollern oder Habsburg oder Wittelsbach oder Askanien, oder Wettin oder Zähringen oder Brabant oder Welfen oder Württemberg oder Schwarzburg usw.? Soll ein Kampf dieser Häuser um die Kaiserwacht entfesselt werden, einer jener Kämpfe, von denen die Geschichte unrühmlich meldet, daß sie so oft namenloses Unheil ins Land gewälzt haben? Eine Wahlmonarchie? Discite monita! Was dann? Im Angesichte dieses riesenhaften Berges von Schwierigkeiten sagen sich die Besonnenen: weshalb kann die Einheit und Einigkeit des großen, durch die Lande an der Donau und in den Alpen verstärkten Reiches nicht auch durch einen vom Volke gewählten tüchtigen und angesehenen Mann repräsentiert werden?"

Das rheinische Zentrumsblatt hat recht: Auf die Frage „Was wollen die Monarchisten?" hat noch kein Monarchist in Deutschland eine klare Antwort geben können.

Höhere Entschädigung!

Für die „Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden" ist ein bevollmächtigter Vertreter in Paris tätig, um die Interessen der Liquidationsgeschädigten bei den Reparationsverhandlungen wahrzunehmen.

Ein Samurai-Schwert für Hindenburg

Marquis Okuma, Sohn und Erbe des verstorbenen bekannten japanischen Staatsmannes gleichen Namens, hat heute mittag dem Reichspräsidenten durch Dr. N. Ikeda von der Zeitung „Hochi-Shimbun" ein altjapanisches Schwert überreichen lassen. Dr. Ikeda äußerte sich über seine Mission wie folgt:

„Es ist für mich eine große Freude, daß ich wieder einmal nach Deutschland gekommen bin, und zwar diesesmal, um dem Herrn Reichspräsidenten im Auftrage des Marquis Okuma, Präsidenten des Zeitungsverlages „Hochi-Shimbun", Mitglied des japanischen Herrenhauses und Präsidenten der von seinem verstorbenen Vater, Marquis Okuma, gegründeten Waseda-Universität zu Tokio, ein altjapanisches Schwert aus seinem Familienbesitz zu überreichen. Das japanische Schwert wird die Seele des Samurai-Geistes genannt; darüber hinaus ist das japanische Schwert ein Symbol des nationaljapanisch kulturellen Geistes. Wenn ein Schwertfeger es unternimmt, ein solches Schwert zu schmieden, so geht er an diese Aufgabe erst heran, nachdem er seine Person und Werkstatt physisch und psychisch gereinigt und dadurch geheiligt hat. Während der Arbeit denkt er nicht daran, daß das Schwert scharf genug ist, um Fremde zu verletzen, sondern er denkt lediglich daran, daß das Schwert Geist und Körper des Besitzers sowie seiner Familienangehörigen und des Staates zu schützen bestimmt ist. Dieser Gedanke ist nach altjapanischer Auffassung in das Schwert während seiner Entstehung gedrungen, und so ist das Schwert im Sinne seines Verfertigers nicht eine Kriegswaffe, sondern ein Symbol des Friedens.

Das Schwert ist ausgestattet nach der Art „Sayamaki-no-tachi". Es ist von dem Schwertfeger Sakonno-shogen Yoshitane aus der Provinz Bizen (1210 bis 1280 n. Chr.) geschmiedet worden. Sein Name „Yoshitane" ist auf dem im Griff steckenden Teile der Klinge eingraviert. Die Länge der Klinge beträgt ⅔ Meter; die Breite der Klinge beträgt fast 3 Zentimeter. Die Länge des im Griff steckenden Teiles der Klinge ist fast 25 Zentimeter. Die Gesamtlänge von der Spitze der Scheide bis zur Spitze des Griffs beträgt fast einen Meter.

Die äußere Ausstattung ist folgende: Das tsuba (Stichblatt) und anderer Metallschmuck besteht aus einer Legierung von Kupfer und Gold mit eingelegter Arbeit. Das menuki (auf beiden Seiten des Griffs angebrachter Metallschmuck) besteht aus massivem Gold, und ist nach dem Muster von Chrysanthemen und Schlingpflanzen gearbeitet. Die Scheide ist eine Goldlackarbeit und ist geschmückt mit Goldlackreliefmalerei nach Mustern von Chrysanthemen und Schlingpflanzen."

Bekehrte Föderalisten?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

sch **Braunschweig**, 16. März

Der Landesverband Braunschweig der Deutschnationalen Volkspartei hielt gestern in Braunschweig eine aus Kreisen des Handels, Gewerbes und der Landwirtschaft stark besuchte Tagung ab, auf der nach langer und eingehender Aussprache der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, die Landtagsfraktion zu beauftragen, unverzüglich im Landtag den Antrag einzubringen, wonach die Regierung ersucht würde, sofort mit Preußen in Verhandlungen einzutreten wegen des Anschlusses Braunschweigs an Preußen. Die Gegnerschaft gegen die sozialistische Regierung Braunschweigs spielt dabei wohl die Hauptrolle.

---

in größeren Rollen erprobten Humoristin anvertraut: Käte Lenz. Das ist schon ein Ensemble, auf das jedes Theater stolz sein könnte.

Die „Romödie" der Direktion Klein fügt verschwenderisch noch zwei Frauen hinzu. Zunächst Ilka Grüning, eine köstlich aufgequollene Patientin von stürmischer Leßlichkeit, die aufs Streckbett der Diathermie gelegt wird. (Achtung, Achtung, ein neues Bühnenrequisit!) Für Penelope aber geht sie Grete Mosheim ein. Das ist nun allmählich keine Verheißung mehr, sondern Erfüllung, wie diese junge Künstlerin aus einem Nichts ein atmendes Wesen schafft. Dem modernen Mädchenideal: Kind noch dienstbar, zieht sie die Nase kraus, prustet sie mit den Lippen, gräinscht sie die Beine. Aber der Zauber, der von ihr ausgeht, steigt aus einer anderen Wurzel. Denn Grete Mosheim weiß drei Atte lang Ironie walten zu lassen, ohne daß etwas in ihr einfriert. Es ist die Ironie eines warmen und fraulichen Herzens, für die es keine bestraften Opfer gibt, sondern nur Außnießer einer Lehre. Eine Ironie, die nicht aus dem Witz, sondern aus dem Humor geboren ist.

Monty Jacobs.

Sezession

Die Frühjahrsausstellung der Berliner Sezession in der Tiergartenstraße ist heute mittag eröffnet worden.

Der Frühling kommt: die Sezession ist da. Man hörte von allerlei Schwierigkeiten, die nun glücklich behoben scheinen, und freut sich, also in doppeltem Sinne, daß Winterstürme dem Wonnemond weichen. . . .

Freut sich, weil die jetzige Ausstellung so gut geriet und die Lebensberechtigung, ja Lebensnotwendigkeit der schier dreißig Jahre alten Körperschaft neu erweist. Man scheint sich ein vielleicht unausgesprochenes Programm gemacht zu haben: darzulegen, daß wir denn doch nicht rettungslos dem matten und banalen Neurealismus verfallen sind, der bereits drohend sein Haupt erhob. Diese Feststellung ist ungemein erquicksam. Schon meinten die Philisterfeinde aller freien künstlerischen Imagination Morgenluft zu wittern. Hier lernen sie, daß noch recht ansehnliche Gegenkräfte am Werke sind.

Es heißt, die Jury habe diesmal besonders grausam gewütet. Nun, in dem, was sie auswählte und zusammenstellte, hatte sie jedenfalls eine glückliche Hand. Der große Hauptsaal vorab macht ausgezeichneten Eindruck. Die eingeseffenen Führer schicken sehr sorgsam: Hofer bezeichnende Proben seiner klassisch-reifen Art; E. R. Weiß einen in zarte Heiligkeit gebetteten Alt „Die schöne Dicke" (Achtung! Achtung! Hier Berlin und Stettin: Vollschlank und darüber wird wieder modern); Kraukopf hat selten etwas so Ueberzeugendes geschaffen wie diesen weiß-grau-blauen Museumshof aus Marseille. Doch die Wirte treten höflich fort zurück gegen die erhebliche Zahl der Gäste, zumal aus der jüngeren Generation. Alles, was die Gedanken eines klaren, wohlkonstruierten, doch zugleich malerisch phantasievollen Bildaufbaus zu stützen vermag — hier liegt der Schwerpunkt des Strebens und der Leistung von heute —, wurde gern empfangen. Man ging dabei sogar, sehr vernünftig, über den engeren Kreis hinaus, durch den man sich früher stets begrenzte, und griff, durch Flechtheims Unternehmungen angeregt, zu so eigenartig-selbstherrlichen Erscheinungen wie Max Ernst und Willi Baumeister (mit einem vorzüglich durchinstrumentierten Bilde von Schwimmern an der Leiter). Selbst Jawlensky wurde herangezogen, der seine überstilisierten Typenköpfe unentwegt weiter malt, allerdings nun farbig reicher nuanciert. Einiges kam aus Frankreich, doch ohne französische Namen: Walter Becker, mit einer hübschen Landschaft und dem ganz prachtvollen Bildnis eines Poeten, flug abgestimmte Farbflächen, als Hauptklang der braune Sweater, das Ganze etwas wie ein Manet-Nachkömmling aus dem Geist unserer Tage; Moïse Kisling, interessant als Nachricht aus Paris, in der bestimmten Auffassung zweier Figurenbilder charakteristisch für die Zeit, doch schon an der Grenze einer porzellanig-blumigen Glätte. Aus dem nachwachsenden Sezessionskreise tritt Max Neumann beachtlich hervor, mit der klug und doch frei entwickelten Komposition dreier Frauen. Ferner Otto Herbig, dessen Talent nun festen Boden fühlt. Ch. Crodel in Halle erschien selten so geschmackvoller wie in dem jetzigen Ausschnitt aus Kopenhagen.

Wenig bekannte Namen erschienen: Karl Döbel aus Kassel, mit einem Korsika-Bild von stark wirkender Stimmung; Otto Geisenberger, mit seinen merkwürdig traumhaften Stadtsgenerien (von denen er zurzeit bei Hartberg eine ganze Kollektion zeigt); Erwin Graumann mit einer feinen Landschaft, auf Grün-Rosa gestimmt; Albert Kohler, in Ascona ansässig, mit einer hellen „Orangenernte"; J. H. Bissier aus Freiburg, Viktor Tischler, jetzt Paris, Pfeiffer-Watenphul aus Essen mit angenehmen Stilleben. Des jüngst verstorbenen Gramatté Andenken wird durch zwei treffende Beispiele geehrt. Mit höchstem Vergnügen spaziert man in diesem Raum umher.

Die anderen Säle bestätigen den dort gewonnenen Eindruck: Vormarsch der jüngeren Generation. Die Aelteren fehlen natürlich nicht, sind sogar sehr gut vertreten: Spiro durch ein breit angelegtes Porträt Dr. Eckeners; Leo v. König durch ein Doppelfigurenbild von vollem, dunklem Klang; Büttner durch einen Rummelplatz; Charlotte Berend durch eine delikate Skizze aus Tunis. Den Uebergang macht Jaekel mit einem blühenden Halbakt. Pechstein aber geht einen Schritt weiter. Sein Riesenbild „Ein Junitag in Monitreux" ist eine Extranummer: der Maler am Seeufer vor der Staffelei, eine Art Paris, denn von den drei Göttinnen vor ihm hat sich eine auf offener Straße in üppiger Nacktheit entkhüllt, während noch zwei freundliche Passanten an der Szene teilnehmen. Eine merkwürdige Arbeit, in einigen Partien noch nicht ganz geglückt, doch voll frischesten Malerlebens und amüsanter, kräftiger Farbenschönheit. George Grosz kommt ganz neuartig: einmal, „Pompe funèbre", in Gold-Schwarz (aber wirkliches Gold!), dann, „Berlin bei Nacht", in Blau-Schattenschwarz. Rudolf Schlichter malte redlich und famos, etwas nüchtern, ein proletarisches Ehepaar, das mir lieber ist als die Dixiche Hymne auf eine hurische Bettel daneben. Dressler, der ihm nahesteht, bringt einen feisten Weiberatt, in dem ich keinen Fortschritt erkennen kann. Burrmann, Genin, Schmidt-Rottluff sind zugegen. Wieder sind neue Leute zur Stelle: Seiffert-Wattenberg, der junge Heinz Battke, noch in Paris, Anna v. Hanfemann, Graf Luckner, Kurt v. Kendell. Das sind Hilfstruppen, die wir brauchen können.

Ein paar kleine Totenfeiern werden abgehalten. In einem Sonderkabinett wird Lehmbrucks gedacht, dessen Abschied sich eben zum zehnten Male jährt. Die berühmte überschlanke männliche Figur, eine Delfikäse von 1913 (dergleichen sieht man nicht oft von ihm) und herrliche Zeichnungen sind vereinigt (wie sie soeben auch die Galerie Möller in schöner Auswahl vorführte). Zwei Bilder erinnern an den schmerzlichen Hingang Ernst Oppelers; das Selbstporträt, mit dem Modell im Hintergrund, blickt uns noch einmal mit der kultivierten Gehaltenheit seiner Malerei und mit dem auserlöschenen Blick des vornehmen Menschen an, der dahinter stand. Von Ernst Wenck, dem Bildhauer, der kurz zuvor abberufen wurde, kündet symbolisch sein Marmorrelief eines sterbend zusammensinkenden Kriegers, ganz in attischem Geist empfunden.

Damit sind wir bei der Plastik, die nicht minder streng geschiedet hat. Barlach mit sechs Holzwerken an der Spitze, dabei die außerordentliche Figur eines „Wartenden", in Form und Ausdruck grandios; ihr Bild bleibt haften. Von zwei Gruppen, die Gerhard Marcks sandte, ist „Mann und Jüngling" von seltsamer Eindringlichkeit, „Frau und Mädchen" aber zerfließend. Neben Kolbe, Thorak, der Steger, der Sintenis fällt ein junger Bildhauer Joachim Karsch auf: „Stehender Jüngling", in einer Seitenlinie von Rodins Johannes abstammend. Auch sonst gibt es willkommenen Nachschub: Hans Wissel, Elisabeth Wolff, Müller-Oerlinghausen, Johannes Ilmari (von dem man freilich in Paris ein bißchen viel Wesens gemacht hat).

Es sei gesagt, daß diese Sezessionsausstellung im Wert der Kunstwerke wie in ihrer Organisation, auf bedeutend höherer Ebene steht als fast sämtliche der letzten Jahre. Hier wird das Wirken der besten Kräfte klar, auf die unsere Gegenwart und Zukunft gestellt sind.

Max Osborn.

Hafenclever-Aufführung verschoben. Die Premiere von Hafenclevers „Wenn werden im Himmel geschlossen" wurde, wie uns aus Wien gemeldet wird, einstweilen auf unbestimmte Zeit neuen des heftigen Angriffe, die die Ansetzung dieses Stückes ausgelöst hatte, verschoben.

Beilage zur Vossischen Zeitung

Sport/Spiel und Turnen

Schriftleiter: Dr. Willy Meisl, Berlin.

Nr. 129
Sonnabend, 16. März

Interessantes Damentennis

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Nizza, 15. März

In den südfranzösischen Meisterschaften stehen bei den Herren der Franzose du Plaix, der Asschlmann besiegte, und der Oesterreicher Artens, der nach Berlin übergesiedelt ist, in der Endrunde. Artens schlug vorher den Italiener Del Bono und Gallepe, der seinerseits den jungen Amerikaner Coen ausgeschaltet hatte.

Sehr interessant werden die letzten Spiele der Damen sein. Frl. Cilly Außem hatte die junge Lilla Anet rasch 6:3, 6:1 abgehängt. Frl. Vorthet schlug Frau Sturm 6:1, 6:1 und dann knapp Frau Koravika. Uebrigens überlegen fertigte Frau von Reznicek das an der Riviera gern in Form gekommene Frl. Löwenthal 6:0, 6:1 ab. Mit Frl. Löwenthal verlor Frau von Reznicek im Damendoppel gegen Rice-Furnival 4:6, 2:6.

Ungarns Hallen-Meisterschaften

In der Budapester Industrie-Halle kamen die ungarischen Winter-Meisterschaften im Tennis zum Austrag, die im Herren-Einzel den Sieg von Takacs über Krepuska ergaben. Die Damen-Meisterschaft ging an Frau Schreder, die im Finale Frl. Bourgarszky schlug. Das Herren-Doppel gewannen Bano-Kepuska und im Gemischten waren Bano-Palfi über Balacz-Baumgarten siegreich.

Japans Sieg im Doppel

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

London, 15. März

Das Hallentennis-Turnier im Dulwich-Klub um die Meisterschaften der Grafschaft Surrey ist heute bis zur Schlußrunde gefördert worden. Bei den Herren qualifizierten sich Sharpe durch einen schweren Fünfsatz-Sieg über Greig und Harris durch einen glatten Sieg über Crola-Ross für das Finale.

Nachzutragen ist noch der gestrige schöne Kampf zwischen Harris und dem Japaner Ohta, aus dem der Engländer mit Glück 6:3, 4:6, 10:8, 5:7, 6:4 als Sieger hervorging. Bei den Damen spielten sich Frl. Wahlford über Frau Montgery und Frl. Howard über Frl. Thompson in die Schlußrunde. Im Herren-Doppel errangen die Japaner Ohta und Miki einen bemerkenswerten Sieg über Sharpe-Powell 6:4, 6:4, 3:6, 6:1.

Fußball geht wieder los

Berlins stärkste Vereine spielen

Nach sechswöchentlicher Pause wird morgen in der Oberliga wieder Fußball gespielt. Bei der neuen Spielansetzung berücksichtigte man vor allem die für die Abteilungsmeisterschaft wichtigen Spiele in der Abteilung A. Wacker 04 gegen Hertha/BSC. heißt der große Schlager des Tages. Der Platz am Gesundbrunnen befindet sich, urgirt in guter Verfassung, so daß dieses Treffen vorläufig bestimmt stattfindet. Für Hertha, die in den letzten Gesellschaftsspielen nur Schlappen erlitten hat, steht viel auf dem Spiel, denn Wacker ist ihr bedrohlichster Gegner. Der 1. FC. Neukölln trifft auf Norden-Nordwest, eine Mannschaft, die sich ebenfalls noch Hoffnungen auf die Abteilungsmeisterschaft macht. Die „Papierform" spricht klar für die Norden-Leute. Im Treffen Tasmania—Südstern haben die Erstgenannten die letzte theoretisch mögliche Chance, sich noch vor dem Abstieg zu retten.

Bei den Spielen der Abteilung B kann Tennis-Borussia gegen Viktoria nach den letzten Leistungen nicht gut verlieren. Damit wären die Borussen dann endgültig Meister. Wichtiger ist das ganz offene Treffen zwischen Preußen und Weißensee, da beide Vereine noch nicht in Sicherheit sind, zumal wenn es dem Sportverein 92 wider Erwarten nicht gelingen sollte, über die sehr bedrohte Alemannia-Hasselhorst zu triumphieren. In einem interessanten Freundschaftsspiel treten sich Spandauer SV. und Minerva gegenüber. — Beginn 15½ Uhr.

Auch Hockey wird gespielt

Brandenburg gegen B. H. C.

Trotz der Absage der Verbandsspiele betätigen sich einige Vereine in Freundschaftsspielen. Brandenburg hat in Westend den Besuch des Berliner Hockey-Clubs, während der Berliner Sport-Berlin 92 in Schmargendorf, Forstendeestraße gegen den S. W. Zehlendorf antritt. Man wird gespannt sein, in welcher Verfassung sich die Mannschaften nach der außergewöhnlich langen Pause befinden. — Beide Spiele beginnen um 11 Uhr.

Morgen sieben Waldläufe

Turner und Sportler unterwegs

Die Sportvereinigung Zehlendorf veranstaltet morgen von ihrem Sportplatz in Zehlendorf-Mitte, Spandauer Straße, einen lokalen Waldlauf. Von 11 Uhr vormittags ab werden dort in fünf Gruppen nach Alter oder Leistung geblidet, gegen 240 Einzelläufer, zugleich 42 Mannschaften zu je 5 Läufern, von denen nur 3 zu werten sind, starten. Die Strecke geht vom Sportplatz aus in das hügelige Gelände der „Krummen Lanke" und des Schlachtensees, ungefähr 3 Kilometer in der Runde, die von den Erwachsenen zweimal zu durchellen ist.

Zwischen dem Deutschen Sport-Club, dem veranstaltenden S. V. Zehlendorf, dem Sport-Club Charlottenburg und dem Postsportverein wird es scharfe Kämpfe geben. In diesen Kampfgemeinschaften stehen eine Anzahl der ausschlaggebenden Einzelläufer; wir nennen Lehmann (D. S. C.), Seeber (S. C. C.), Göhrt (Post), Müller, Lehmann und Cramer (Schlendorf). Daneben sind die Einzelläufer Wolf und Dr. Dibsofer (Teutonia) und Werthen (Brandenburg) noch stark in Betracht zu ziehen.

Auch die Turner benutzen den zu erwartenden schönen Sonntag zu Waldläufen. In Berlin und Umgebung laufen die Berliner Turnerschaft bei Eichkamp, der Berliner Turnrath in der Tegeler Heide bei Schulzendorf, der Gau Berlin IV an der Havel und der Havelgau, der seine Läufer bezirksweise versammelt, in Bornim bei Potsdam, am Teltowkanal an der Macknower Schleuse, in der Jungfernheide bei Siemensstadt und in Hermsdorf.

Eishockeygäste aus Prag und Davos

Heute Kampf Brandenburg gegen Davos / Morgen B. S. C.—Slavia und Davos—Berliner Auswahlmannschaft

Dieses Wochenende ist besonders ausgiebig mit Eishockeykämpfen im Sportpalast gesegnet. Es gibt gleich drei große Spiele, und dazu betätigen sich noch die tüchtigen Berliner Klubs, die an den internationalen Begegnungen nicht beteiligt sind. Von diesem Winter Abschied zu nehmen, fällt den Eishockeyspielern schwer, und der Sport-Palast macht ihnen den Aufschub dieses Abschieds leicht.

Heute um 20 Uhr spielt der vielmalige schweizerische Meister, Eishockey-Club Davos, der auch die meisten Mitglieder der Schweizer Nationalmannschaft stellt, gegen den Berliner Schlittschuh-Club. Die Davoser sind den Berliner Eishockey-Anhängern gut bekannt, nach besser freilich den Spielern des B. S. C., die nicht nur hier, nicht nur bei den olympischen Spielen und den meisten Europameisterschafts-Turnieren, sondern vor allem seit Jahr für Jahr in Davos selbst mit ihnen zahlr ihre Treffen bestritten. Geromini, der schnellige flinke Kämpfer, Morosani, Meng, das sind auch bei uns bekannte Namen, Dr. Rüdi, Spengler jun., Mai, Rudolph und der Tormann Klinzler vervollständigen die Hoffmannschaft. Davos war in dieser Saison nicht so stark wie in der vorhergegangenen, nichtsdestoweniger wird der B. S. C. keine zu leichte Aufgabe zu lösen haben. Er darf den Gegner nicht unterschätzen, dann kann er glatt gewinnen.

Noch dem „Gastspiel" kommen die ausgezeichneten Junioren Brandenburgs und des Berliner Eislauf-Clubs an die Reihe, die zeigen sollten, daß Berlins Nachwuchs wenig zu wünschen übrig läßt.

Morgen um 20 Uhr tritt die Prager Slavia gegen den B. S. C. an. Dieser, mit dem Spiel des Vortags in den Knochen, wird schwer kämpfen müssen, um erfolgreich oder auch nur ehrenvoll abzuschneiden. Die Tschechen haben die Europameisterschaft 1929 gewonnen, weil der harte Winter ihnen — sie besitzen keine Kunsteisbahn — seit Jahren wieder einmal die Chance gegeben hat, ausgiebig trainieren zu können. Slavia, bei der Stelgenhöfer, einer der Stars des tschechischen Teams, Pospisil, Stroubek und Zirkovski mitwirken, dürfte wenigstens, was Mannschaftsleistung anlangt, noch über die letzten kandischen Gäste aus London zu stellen sein und deren Spiel spreach doch für sich selbst.

Nachher tritt Davos noch einmal an, und zwar gegen eine Berliner Auswahlmannschaft, deren Aufstellung wir schon mitgeteilt haben. Sie sützt sich vor allem auf Kräfte des Meisterklubs „Brandenburg": Tor Schmidt (S.C.C.); Verteidiger Lehniger (S. C. C.), Heinrich (Brandenburg); Stürmer Krüger (B. S. C.), Herter (Brandenburg), Kuttinski (Brandenburg), sowie Kühn (Brandenburg) und Kummetz (Brandenburg). Aller Voraussicht nach werden die Heimischen auch ohne die repräsentativen Spieler des B. S. C. stark genug sein, knapp siegen zu können.

Die Kenntnis der Sportpalast-Bahn und überhaupt die Gewöhnung an das Spiel in der Halle gibt unseren Vertretern einen gewissen Vorteil. Dieser ist durchaus fair. Die Zuschauer und Spielleiter sollten den Heimischen keine weiteren Vorteile bieten, sondern sportlich objektiv bleiben. Sonst verlieren die allwöchentlichen Eishockey-Treffen allmählich den Reiz gerade für die zahlreichen Sportsleute unter den Zuschauern.

Die Hockey-Damen tagen

Der Damen-Ausschuß des Deutschen Hockey-Bundes, dem Vertreterinnen aller Landesverbände angehören, tritt am Sonntag in Berlin (9 Uhr, Hotel „Der Fürstenhof") zu einer Sitzung zusammen. Im Beisein einiger Herren des Bundespräsidiums sollen unter Vorsitz von Frau Engers-Bremen hier die aktuellen Fragen im Damen-Hockeysport besprochen werden.

Am 4. Mai wird in Köln die westdeutsche Damen-Hockey-Elf dem holländischen Nationalteam zu einem Damen-Länderspiel gegenüberstehen.

Sonntagssport in Berlin

Wasserport: 15 Uhr: Moriendorf: Eröffnungs-Rennen.
Motorrodsport: 15½ Uhr: Grunewald (Havelbreite bei Schildhorn): Querfeldeinfahrt der B. Deutscher Motorrennfahrer.
Eishockey: 20 Uhr: Sportpalast (Potsdamer Straße): Slavia-Prag gegen B. S. C.; Davos gegen Berlin.
Fußball: 15½ Uhr: Vereinsplätze: Verbands- und Gesellschaftsspiele des V. B. B.
Handball: 13 Uhr 15½ Uhr: Rundenspiele der Turner und Sportler.
Hockey: 11 und 14½ Uhr: Vereinsplätze: Gesellschaftsspiele des B. H. B.
Leichtathletik: 10 Uhr: Tegel (Segler-Klubhaus): Waldlauf der Bundesfeuer. — 11 Uhr: Zehlendorf-Mitte (Spandauer Straße): Waldlauf des S. V. Zehlendorf. — 14 Uhr: Schulzendorf (Tegeler Heide): Waldlauf der Berliner Turnraths. — 14½ Uhr: Eichkamp (Weg der Berliner Turngaue): Waldlauf der B. T. — 14½ Uhr: Rous (B. f. L.-Platz): Waldlauf des Gaues IV.
Schwimmen: 10½ Uhr: Stadtbad Charlottenburg (Krumme Straße): Fest der Bundessportvereine.
Turnen: 15 Uhr: Zentralturnhalle (Reingenstraße): Geräteschaukampf der B. T.
Ringen: 10 Uhr: Prachtsäle des Ostens (Frankfurter Allee): Brandenburgische Meisterschaften.
Boxen: 18 Uhr: Sportpalast (Scharnhorststraße): Anfängerturnier des B. C. Berna.
Kegeln: 10 Uhr: Viktorlagarten (Wilhelmsaue 114): Meisterschaftskämpfe des B. V. B. — 10 Uhr: Hasenheide: Klub-Serienwettkämpfe des B. V. B.

Marienborf

Sonntag, 17. März, 15 Uhr

1. Fahrer Jauß jr. — Mary Gun.
2. Stall Lindt — Marone.
3. Terraria — Nelly Arnold.
4. Cuba — Ehrenberg.
5. Gest. Lindenhof — Nation.
6. Fahrer Jauß jr. — Alisia.
7. Lindenwirtin I — Lebemann.
8. Fahrer Jauß jr. — Nonne.

Müller will Schmeling folgen

Der Kölner kämpft um die Europameisterschaft

Die Herausforderung Bonaglias, des Europameisters im Halbschwergewicht, durch Fein Müller, Deutscher Meister im Halbschwergewicht, ist von der Sbu genehmigt worden. Der Kampf hat bis zum 13. Juli 1929 stattzufinden.

Mittelgewichtler, die ihr Geld wert sind

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **London, 16. März**

Anfang Mai wird die englische Mittelgewichts-Meisterschaft zwischen Alex Ireland und Ben Harvey im National-Sporting-Club stattfinden. Die ausgesetzte Börse beträgt 3500 Pfund (etwa 70 000 Mark).

Die Schüler turnen. Morgen um 9 Uhr treten in der Turnhalle Prinzenstraße 70 die besten Turner der höheren Lehranstalten Berlins zum Wettturnen an. Es sind über 500 Meldungen von 60 Schulen eingelaufen. Das Wettturnen ist ein Sechskampf in drei Altersklassen und umfaßt je zwei Uebungen am Reck und Barren, einen Längssprung übers Pferd und einen Hochsprung. Neben dem Einzelwettturnen wird ein Mannschaftskampf ausgetragen. Nach Schluß des Wettkampfes werden Sondervorführungen geboten.

Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 17. März, bis Montag, 25. März

Erstaufführungen:
Dienstag: **Deutsches Künstler-Theater:** Pottsch und Berliner als Detektive.
Dienstag: **Zentral-Theater:** Wenn der weiße Flieder wieder blüht.
Mittwoch: **Theater in der Stadt:** Kampf im Schnee.
Mittwoch: **Theater in der Königgrätzerstr.:** Rivalen.
Donnerstag: **Berliner Theater:** Judas.
Freitag: **Schiller-Theater:** Pietro Aretino.
Sonnabend: **Städtische Oper:** Die Frau ohne Schatten.
Montag: **Rose-Theater:** Drei alte Schachteln.

Staatsoper (Unter den Linden): 17. Figaro (70). 18. Carmen (71). 19. Boris Godunoff (72). 20. Siegfried (73). 21. Fra Diavolo (74). 22. Achtes Sinfonie-Konzert. 23. Wozzeck (75). 24. Aida (76). 25. Der Barbier von Sevilla (77).
Nachm. 22., 23.—14 Uhr: Sinfonie-Mittagskonzert.

Oper am Platz der Republik: 17. 20. Carmen (R.-S. 66. R.-S. 50). 18. 24. Der fliegende Holländer (R.-S. 63. R.-S. 48). 19. 25. Hoffmanns Erzählungen (R.-S. 64. R.-S. 74). 21. Geschlossene Vorstellung (R.-S. 70). 22. Von Scheherazade (R.-S. 76). 23. Salome (R.-S. 67).

Schauspielhaus: 17.—26. Karl und Anna (6). R.-S. 24, 67, 68, 69, 70, 71, 72, R.-S. 25).
Nachm. 17. Michels Zoll (R.-S. 17).

Schiller-Theater: 17. 19. 21. Cabinda. 18. 20. 25. Kaiserin. 4. Mai. 22., 23., 24. Pietro Aretino.

Städtische Oper: 17., 20. Cosi fan tutte. 18. Geschlossene Vorstellung. 19. Tiefland. 21. Der Bildschirm. 22. Boheme. 23. Da ferne unterm Maulbeerbaum. 24. Moskowskaß. 25. Jakobiner. 24., 11½ Uhr vorm.: Wochentlichstellungen.

Deutsches Theater: Die lustigen Bücher von Minister.
Sonntag, nachm.: Die Soffette.

Kammerspiele: Die Ursache.

Komödie: Wenn kommt Du wieder.

Komödienhaus: Die Dreigroschenoper.
Sonntag, nachm.: Die Dreigroschenoper.

Theater in der Behrenstraße: Arm wie eine Kirchenmaus.

Theater i. d. Königgrätzer Straße: Revolte im Erziehungshaus. Ab 20.: Revolte.
Sonntag, nachm.: Revolte im Erziehungshaus

Kleines Theater: Trio.

Lessing-Theater: Das Bolchen, Mebetlie einer alten Frau. Ab 21.: Dreimal Hochzeit.

Großes Schauspielhaus: Der liebe Augustin.

Berliner Theater: Dreimal Hochzeit. Ab 21.: Holden.

Theater am Schiffbauerdamm: 17., 18. Geschlossene Vorstellung. 19. bis 22. Krankheit der Jugend. 23., 24. Geschlossene Vorstellung.

Volksbühne, Theater am Bülowplatz: Kreuzabnahme.
Sonntag, nachm.: Tod Mädel aus der Vorstadt.

Deutsches Künstler-Theater: 17. 20. Turner. 18. Geschlossene Vorstellung. Ab 19.: Pottsch und Berliner als Detektive.
Sonntag, 17. vorm.: Ein Approval.
Nachm.: Der Hexer.

Metropol-Theater: Lustige Witwe.
Sonntag, nachm.: Lustige Witwe.

Rastplatzhaus: Verkehrt in Paradiesl.

Neues Theater am Zoo: 17., 19., 20., 21., 25. Der Königsleutnant. 18., 22., 23., 24. Der Weißenkaiser.
Nachm.: 17. Der Weißenkaiser. 24. Der Königsleutnant.

Theater des Westens: Friederike.
Sonntag, nachm.: Friederike.

Renaissance-Theater: Das große ABC.
Sonntag, nachm.: Kraftheit der Jugend.

Residenz-Theater: Die Försterchrist.

Kabarett-Theater: Paganini. 19. bis 24.: Der Jurbaron
Sonntag, nachm.: Der Jägerwerbaron.

Komische Oper: Zum Paradies der jüngen Frauen.

Trianon-Theater: Der Herzog und die Bäuberin.
Sonntag, nachm.: Der Herzog und die Bäuberin.

Theater am Nollendorfplatz: Das Geld auf der Straße.
Sonntag, nachm.: Das Geld auf der Straße.

Theater: Herr und Frau So und So.
Sonntag, nachm.: Herr und Frau So und So.

Zentral-Theater: Ich küsse Ihre Hand, Madame! Ab 19.: Wenn der weiße Flieder wieder blüht.
Sonntag, 17. vorm.: Ich küsse Ihre Hand, Madame!

Theater in der Stadt: Zaflamen. Ab 20.: Kampf im Schnee.

Theater in der Lützowstr.: Die unzeitige Ehe.
Sonntag, nachm.: Tornröschen.

Theater in der Klosterstr.: Jettchen Geberi.
Nachm.: 20., 23., 24. Aschenbrödel. 24., 5 Uhr: Bäckle der Bardera.

Theater-Theater: Hofrauch.
Sonntag, nachm.: Hofrauch.

Rose-Theater: Der Dickkopf. Ab 20.: Drei alte Schachteln.
Nachm.: 24., 2½ Uhr: Die sieben Raben. 3½ Uhr: Der Dickkopf. 20., 22., 23. Wilhelm Tell.

Casino-Th.: Eine unzeitige Frau.

Marionetten Varieté.

Scala: Varieté.

Plaza: Varieté.

Reichshallen: Stettiner Sänger.

Theater am Kottbuser Tor: Eisenfänger.

Trebbiner Straßenbahn: 17. Ein Gruß am Nordpol. 19. Eskimoiste auf Neu-Guinea. 20., 23., 24. Kurt, der Elefant.
Nachm.: 23. Kurt, der Elefant. 17. Ein Gruß am Nordpol.

Planetarium der Stadt: 4 Uhr: Der Sternenhimmel im Winter. 6 Uhr: Mars und seine Rätsel. 8 Uhr: Werden und Vergehen der Sterne.

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin. Hierzu eine Beilage

Der Kampf um die Amalgamfüllung

Konflikt zwischen Zahnärzten und Ersatzkassen

Die Frage der Amalgamfüllung, die von der „Vossischen Zeitung" mehrfach behandelt worden ist, hat jetzt zu einem schweren Konflikt zwischen dem Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands und dem Verband kaufmännischer Berufskassen geführt. Wenn nicht noch rechtzeitig eine Einigung zwischen den Zahnärzten und den Ersatzkassen erfolgt, droht für den 1. April der vertragslose Zustand. Da in Berlin allein mehr als 200 000 Versicherte diesen Kassen ohne ihre Familienangehörigen angeschlossen sind, würde durch diesen Konflikt eine sehr ernste Lage geschaffen werden.

Der Verband der Ersatzkassen hat auf Grund eines Gutachtens von Professor Stock-Karlsruhe über die Gefährlichkeit des Kupfer-Amalgams die Behandlung seiner Mitglieder mit Silber-Amalgam verlangt, aber es abgelehnt, den hierfür in der Preußischen Gebührenordnung vorgesehenen Gebührenzuschlag zu übernehmen. Dies war der äußere Anlaß für den Streit, zu dessen Schlichtung das im Vertrag vorgesehene Schiedsgericht von dem Kassenverband angerufen wurde. Durch den Schiedsspruch wurden die Anträge des Ersatz-Kassenverbandes zurückgewiesen und die Auslegung des Vertrages durch den Reichsverband der deutschen Zahnärzte für richtig anerkannt.

Der Ersatzkassenverband hat trotzdem die Kündigung des Vertrages aufrechterhalten und macht unter Führung der Ersatzkasse des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes die neuen Verhandlungen davon abhängig, daß die Zulassung der Zahnärzte zur Behandlung seiner Mitglieder künftig nur durch einen paritätischen Ausschuß erfolgen soll, und daß ferner die Zahl der bereits zugelassenen Zahnärzte um 20 v. H. verringert wird. Der Reichsverband der Zahnärzte hat in seiner Hauptversammlung, die vor wenigen Tagen stattfand, diese Bedingungen abgelehnt.

Er erklärt, die organisierte freie Zahnarztwahl, die, ebenso wie die freie Arztwahl, von den Ersatzkassen bisher als Grundsatz vertreten wurde und immer als eines ihrer wesentlichsten Werbemittel gedient habe, könne nicht von den Zahnärzten preisgegeben werden. Der Zahnärzteverband hat sich jedoch bereit erklärt, über die strittigen Punkte erneut mit den Ersatzkassen zu verhandeln. Bisher haben aber die Kassen kein Entgegenkommen bewiesen.

Der Konflikt, der zwischen den Zahnärzten und den Ersatzkassen — die Direktrankenkassen sind hiervon nicht berührt — ausgebrochen ist, beleuchtet die schwierige Situation, in der sich die deutschen Zahnärzte befinden. Im Gegensatz zur gesetzlichen Regelung des Kassenarztwesens bestehen auf dem Gebiete der zahnärztlichen Krankenbehandlung in der Sozialversicherung noch große Mängel. Im Reichsarbeitsministerium bereitet man, wie wir hören, eine Novelle zur Krankenversicherung vor. Es besteht so die Möglichkeit, die bisherige vollkommene Regellosigkeit in der Zulassung der Zahnärzte zu den Kassen zu beseitigen und eine Schlichtungsordnung, wie sie bisher für die Aerzte, aber nicht für die Zahnärzte besteht, einzuführen. Denn auf die Zahnärzte finden die Bestimmungen der §§ 368a bis 1f der Reichsversicherungsordnung keine Anwendung.

Der Reichsverband der Deutschen Zahnärzte ist bereits im Reichsarbeitsministerium vorstellig geworden, um eine Schlichtung des Konflikts herbeizuführen. Der Reichsarbeitsminister hat sich jedoch in diesem Streit nicht für zuständig erklärt, weil ein Schiedsspruch nur von dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, dem die Ersatzkassen unterstehen, gefällt werden könne.

Die amerikanische Hochwasser-Katastrophe

Ueber 20000 Menschen in Gefahr

New York, 16. März

In Georgia, Florida und Alabama wächst sich das Hochwasser zu einer immer größeren Katastrophe aus. Mehrere hundert Quadratmeilen Landes sind völlig überschwemmt. Mehr als 20 000 Menschen schweben in Gefahr. Die Zahl der Opfer, die in Elba durch das Hochwasser des Flusses Pea ums Leben kamen, beläuft sich bereits auf 150.

Die Rettung der Bewohner aus den Orten im Ueberschwemmungsgebiet ist vielfach nur durch Boote möglich. Auch dabei haben sich noch zahlreiche Unglücksfälle durch das Kentern der überlasteten oder unvorsichtig geführten Boote ereignet. Dazu kommen vielfache Entgleisungen von Zügen auf den unterwaschenen Bahndämmen.

Die Hoffnungen auf eine baldige Abnahme des Hochwassers sind durch die Wolkenbrüche der letzten Tage vernichtet. Nach allen Berichten ist vielmehr ein weiteres Anschwellen des Hochwassers, das in sonst trockenem Gebiet stellenweise sieben Meter hoch steht, zu befürchten.

200 Verletzte bei einer Zugentgleisung

Tokio, 16. März

Gestern mittag entgleiste bei Toda auf der Sanyo-Linie in der Nähe von Schimonoseki ein Expreßzug, wobei 200 Personen verletzt wurden.

Straßenbahn gegen Autobus

Sechs Verletzte

Auf der Badbrücke, von dem Bahnhof Gesundbrunnen, ereignete sich heute vormittag kurz vor 11 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastauto, bei dem sechs Personen verletzt wurden.

Unmittelbar vor dem Bahnhof Gesundbrunnen bog ein Lastauto in schneller Fahrt aus einer Nebenstraße ein und stieß mit einem Wagen der Straßenbahnlinie 99, dessen Führer nicht mehr bremsen konnte, mit voller Wucht zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Der Führer des Lastautos, der 28 Jahre alte Erich Reinicke aus der Scharnweberstraße 124 in Reinickendorf-West, erlitt so schwere äußere und innere Verletzungen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Sein Mitfahrer, Hans Schneefloth aus der Schönhauser Allee 64, mußte mit schweren Knochenbrüchen ins Virchow-Krankenhaus transportiert werden.

Vier der auf dem Vorderperron der Straßenbahn stehende Personen wurden bei dem Zusammenprall ebenfalls verletzt. Es handelt sich bei ihnen jedoch glücklicherweise nur um Hautabschürfungen, so daß eine Ueberführung ins Krankenhaus nicht notwendig war. Alle vier sowie der Führer des Lastautos wurden auf der nächsten Rettungswache verbunden und konnten dann ihre Wohnung aufsuchen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Das Kuckucksei

Der Staatsanwalt beantragt 12½ Jahre Zuchthaus

Als am vorigen Dienstag die Schwurgerichtsverhandlung gegen Werner Gebhardt, der seine 81jährige Großmutter erschlagen und beraubt hatte, vertagt wurde, gab damit das Gericht dem Antrage der Verteidigung auf Ladung eines Zeugen statt, durch den der Beweis erbracht werden sollte, daß Werner Gebhardt nicht der echte Sohn seines Vaters sei. Auf diese Weise hoffte die Verteidigung, die Anwendung des § 215 gegen den Angeklagten abzuwenden, der für Totschlag an Verwandten aufsteigender Linie als Mindeststrafe 10 Jahre Zuchthaus vorsieht. In der Zwischenzeit hat die Mutter dem Gericht noch einmal schriftlich versichert, daß sie zu der fraglichen Zeit keinerlei andere Beziehungen unterhalten habe. In dem Konflikt zwischen Sohnesliebe und der Verteidigung der eigenen Ehre hat sie also seinen Augenblick geschwankt und sich für die Verteidigung der eigenen Ehre eingesetzt. Der Vater des Angeklagten ist bei seiner Aussageverweigerung auch dann geblieben, als ihn der Vorsitzende auf die Möglichkeit der unglücklichen Folgen für seinen Sohn hinwies.

Während hier ein menschliches Empfinden unbefriedigt blieb, fiel es auf, mit welcher Anteilnahme der sonst so zurückhaltende Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Friedmann, die Verhandlung führte. Das Schwurgericht beschloß, zunächst auf die Ladung des Zeugen zu verzichten und als wahr zu unterstellen, daß die Mutter des Angeklagten damals noch andere Beziehungen unterhalten habe. Damit war die Beweisaufnahme beendet. Der Staatsanwalt versuchte in seinem Plädoyer, ein Charakterbild des Angeklagten zu geben. Er schildert ihn als fleißig, geschickt und intelligent. Auf der anderen Seite bemängelt er seine Eitelkeit, Verschwendungssucht und Unredlichkeit. Ein Verständnis für die Tat vermochte er freilich damit nicht zu geben. Sie stehe nach wie vor beziehungslos im Leben des Angeklagten, denn der Angeklagte erfaßte den Menschen, der es am besten mit ihm gemeint und ihm wiederholt aus verzweifelter Not geholfen hatte.

Hierin vor allem sieht der Staatsanwalt den Grund, über die Mindeststrafe hinauszugehen und 12½ Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust zu beantragen. Er wies darauf hin, daß eine so hohe Strafe unter den vorliegenden Umständen auch für den einfachen Totschlagsparagraphen gerechtfertigt sei, und daß dabei die Streitfrage um die Vaterschaft ihre Bedeutung verloren habe.

Frühlingssonntag

Sonnig und mild

Zum ersten Male seit langer Zeit werden wir einen schönen Sonntag erleben — einen Sonntag, der nicht im Zeichen des strengen Winters, je nicht einmal mehr unter dem Einfluß grauer, lauer Regenwitterung steht. Die Sonne hat sich Bahn gebrochen und dem Frühling, dem echten Frühling den Einzug leichter gemacht.

Die Wetterlage hat eine durchgreifende Aenderung zum Guten erfahren. Das Hochdruckgebiet, das bisher über der Nordsee und Schottland lagerte, hat sich weit nach Osten hin ausgedehnt, und sein Kern befindet sich zurzeit bereits über Pommern. Gleichzeitig zeigen die Störungsgebiete, die zurückzieht vom Eismeer nach Süden zu wandern schienen, Neigung, nach Rußland abzuströmen, so daß die Aussicht besteht, daß wir bald allein unter dem Einfluß des Maximums stehen werden. Eine berechtigte Hoffnung darauf macht uns ja schon das Barometer, das sprunghaft auf 579 Millimeter gestiegen ist. Glücklicherweise bedeutet das Ansteigen des Luftdruckes diesmal infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit keine Kältewelle mehr. Im Gegenteil: die Temperaturen dürften sich unter der Wirkung der Sonnenstrahlen weiterhin erhöhen.

Im ganzen Deutschen Reiche herrscht mit Ausnahme von Westdeutschland, wo es noch stellenweise ziemlich trübe ist, heiteres und sonniges Wetter. Fast überall werden Wärmegrade gemessen, und nur nachts ist die Quecksilbersäule bei sternenklarem Himmel wieder stärker gesunken als in der letzten Zeit. So wurden in der Umgebung Berlins 4 Grad unter Null und im Zentrum der Stadt 1½ Grad minus gemessen. Aber schon in den Morgenstunden, als früh, abgesehen von einer dünnen Nebelschicht, der Himmel entwölkte, wurde es angenehm mild, und mittags zeigte das Thermometer mehrere Grad plus. Die Prognose für den Sonntag lautet nach alledem:

Heiteres Wetter, ziemlich windstill, und Temperaturen bis zu 4 Grad Wärme. Nur in den kommenden Nächten wird es voraussichtlich noch kalt sein.

e. ber.

Einbrüche und Hoteldiebstähle

Reiche Beute

Ein schwerer Wohnungseinbruch wurde vormittags in der Zeit von ½10 bis 2 Uhr bei der Witwe eines Rechtsanwalts im Hause Belziger Straße 46 verübt. Die Einbrecher brachen vom Boden herkommend die Wohnungstür während der Abwesenheit der Inhaberin mit einem Stemmeisen auf, durchsuchten alle Behältnisse und stahlen, was sie an Wert- und Schmucksachen vorfanden für insgesamt 25 000 Mark. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich eine 38 Zentimeter lange Perlenkette, eine goldene Damenarmbanduhr mit einem Saxonbluu, zahlreiche Ringe und das ganze Silberzeug. Außerdem nahmen die Diebe Wäsche und Herrenanzüge, die zum Teil einem Untermieter gehören, mit sich.

Im Hause Grunewaldstraße 3 in Steglitz drangen unbekannte Verbrecher mit einem Nachschlüssel in die Wohnung eines Kaufmanns ein und entwendeten für 5000 Mark Schmucksachen und andere Wertgegenstände.

In einem Hotel im Zentrum der Stadt ließ ein Kaufmann aus London, als er nachmittags den Teeraum besuchte, seine Zimmertür unverschlossen. Bei der Rückkehr entdeckte er, daß ihm aus dem Nachttisch seine goldene Uhr im Werte von 120 Dollar gestohlen war. — In einem Hotel im Westen Berlins wurde einem polnischen Kaufmann aus seinem unverschlossenen Zimmer die Brieftasche mit 12 000 M. gestohlen.

Mitteilungen, die Aufklärung der beiden Wohnungseinbrüche führen können, erbittet Kriminalkommissar Beyer, Angaben zur Klärung der Hoteldiebstähle die Dienststelle C 1 im Polizeipräsidium.

Die amerikanische Hochwasser-Katastrophe

Ueber 20000 Menschen in Gefahr

New York, 16. März

In Georgia, Florida und Alabama wächst sich das Hochwasser zu einer immer größeren Katastrophe aus. Mehrere hundert Quadratmeilen Landes sind völlig überschwemmt. Mehr als 20 000 Menschen schweben in Gefahr. Die Zahl der Opfer, die in Elba durch das Hochwasser des Flusses Pea ums Leben kamen, beläuft sich bereits auf 150.

Die Rettung der Bewohner aus den Orten im Ueberschwemmungsgebiet ist vielfach nur durch Boote möglich. Auch dabei haben sich noch zahlreiche Unglücksfälle durch das Kentern der überlasteten oder unvorsichtig geführten Boote ereignet. Dazu kommen vielfache Entgleisungen von Zügen auf den unterwaschenen Bahndämmen.

Die Hoffnungen auf eine baldige Abnahme des Hochwassers sind durch die Wolkenbrüche der letzten Tage vernichtet. Nach allen Berichten ist vielmehr ein weiteres Anschwellen des Hochwassers, das in sonst trockenem Gebiet stellenweise sieben Meter hoch steht, zu befürchten.

Chronik vom Tage

In letzter Zeit entwickeln die Autodiebe wieder eine besonders lebhafte Tätigkeit. Im Laufe des gestrigen Tages erbeuteten sie nicht weniger als sieben Wagen: von dem Hause Kurfürstendamm 150 einen Effex IA 0292, von der Budapester Straße 15 einen Opel IA 51 488, auf dem Verkehrsplatz Budapester Straße einen Dixi IA 47 859, Wittenbergplatz, Ecke Pariser Straße, einen Dixi IA 13 453 und Magdeburger, Ecke Lützowstraße, einen Steyr IA 26 931, dazu kamen heute früh in Steglitz in der Geisbergstraße zwei Autodroschken IA 38 130 und IA 55 502.

In Steglitz wurde heute vormittag ein sogenannter Grußschwindler festgenommen. Der Mann pflegte ihm völlig unbekannten Personen Grüße von Verwandten auszurichten und sie dann um 50 Mark anzupumpen, mit denen er spurlos verschwand. Es konnten ihm bei seiner Festnahme 25 derartige Fälle nachgewiesen werden.

An der Ecke Meinekestraße-Kurfürstendamm wurde die 42 Jahre alte Frau Lucia Wachenhusen aus der Grolmanstr. 40 von einem Wagen der Straßenbahnlinie 79 erfaßt und zu Boden geworfen. Mit schweren inneren Verletzungen fand die Verunglückte in der Klinik in der Achenbachstraße Aufnahme.

Auf dem Bahnhof Wittenau wollte der Mechaniker Anton Felz aus der Dreienbrunger Straße 189 auf einen in Fahrt befindlichen Zug aufspringen. Dabei kam er zu Fall, geriet unter die Räder des Zuges und mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus Reinickendorf eingeliefert werden.

In einer Radiatorenfabrik im Hause Mariannenplatz 21 brach heute vormittag ein größeres Schadenfeuer aus, das von mehreren Zügen der Feuerwehr etwa eine Stunde lang bekämpft wurde. Der größte Teil der Fabrik wurde ein Raub der Flammen. — Auf dem Grundstück Oranienstraße 18 in Pankow brannten ein Lagerschuppen aus bisher noch ungeklärter Ursache vollkommen nieder.

Linienschiff „Elsaß" befreit vier Schiffe. Die „Elsaß" hat am Freitag die in der Nähe von Darßer Ort seit langem im Packeis festsitzenden Dampfer „Lifa", „Nia", „Ceres" und „Czew" befreit und versucht sie in den Hafen von Warnemünde einzubringen, wo bereits 24 befreite Schiffe liegen.

Osterausstellung bei A. Wertheim. Bei Wertheim ist der Osterhase eingekehrt. Er saßt auf einem kleinen Hügel und legt seine großen, runden Ostereier, zur Freude der vielen kleinen Menschenkinder, die ihn staunend betrachten. Der Osterhase ist sehr fleißig. Jede Minute kann er ein Ei legen. Mit Holterdipolter rollt es den grünen Hügelhang herunter und wird von vielen fleißigen Hasenhänden in Empfang genommen. Es wird beklebt und bemalt, in Karton verpackt auf den Markt gefahren und dort verkauft. Die Hasenfamilien, die ringsherum in niedlichen, mit buntem Papier beklebten Häusern wohnen, öffnen erstaunt bei dem Lärm, den die tätigen Hasen verursachen die Fenster, um zu sehen, was draußen los ist. Ach, nur der Osterhase, denken sie

0208

und machen die Fenster schnell wieder zu, denn das ganze Osterstreiben wird unsichtbar elektrisch in Bewegung gesetzt. Auch in den anderen Häusern der Firma Wertheim sind ähnliche Ausstellungen mit viel Erfindungsgabe und Geschmack aufgebaut worden, die den Großen beinahe ebenbürtig bereiten wie den Kleinen.

Berliner Kalender

INTERESSANTE TAGESVERANSTALTUNGEN

Kongresse und Tagungen

Sonntag, 17. März: Bund der Auslandsdeutschen: Parlamentarischer Abend, Reichstag, 19¼ Uhr.
Dienstag, 19. März: Allgemeiner Deutscher Frauen-Verein (Generalversammlung. Charlottenburger Rathaus, Zimmer 3, 17½ Uhr.
Von Dienstag, 19., bis Donnerstag, 21. März: Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger (Generalversammlung).

Messen und Ausstellungen

Sonnabend, 16. März: Eröffnung der Berliner Sezession, Tiergartenstraße 22.
Sonntag, 17. März: Reifen-Stoß-Stiftung, Städtisches Schulmuseum, Berlin N, Dunckerstr. 64, 10—12½. — Reichsgesundheitsmesse, Ausstellungshallen Kaiserdamm.

Vorträge

Sonnabend, 16. März: Humboldt-Hochschule, Dr. E. Hirschberg (Mozarts Zauberflöte), Aula, Dorotheenstr. 12, 20 Uhr. — Katholische Volkshochschule, Prof. Dr. P. Andreas Eckerdt: „Kunst und Leben in Korea." Reichsverkehrsministerial, Bellevuestraße 20 Uhr.
Sonntag, 17. März: Verein Berliner Hausfrauen, Dr. Hugo Eckener: „Meine Amerikafahrt." Chem. Herrenhaus, Leipziger Straße, 20 Uhr.
Montag, 18. März: Katholischer Frauenbund, Dr. Hans Eibl: „Die Sendung der Deutschen." Chem. Herrenhaus, Leipziger Straße, 20 Uhr. — Architekten- und Ingenieur-Verein, W. Luckhardt: „Moderne Zweckarchitektur." Meisterhaus, Köthener Straße, 20 Uhr. — Siedlunnerl Martin Wagner: „Die städtebaulichen Probleme der Großstadt." Staatl. Kunstbibliothek, Prinz-Albrechtstraße 7a, 20 Uhr. — Symsle von Dulong: „Deutsche Arbeiter-Lyrik." Rechtsin-Saal, 20 Uhr. — Liga für Menschenrechte, Janos Wrabel (Kurt Tucholsky): „Frankreich und Deutschland." Künstlerhaus, Bellevuestraße 3, 20 Uhr.
Mittwoch, 20. März: Hans Reimann, Bürgersaal des Rathauses Berlin, 20 Uhr.
Donnerstag, 21. März: Dr. Helene Stöcker: „Das Problem der Ehe." Lessing-Hochschule, Keithstr. 11, 20 Uhr. — Volkshochschulamt Charlottenburg, Dr. Franz Lederer: „Das Alte Berlin." Schiller-Schule, Charlottenburg, Wiesenstraße 110, 20 Uhr.
Freitag, 22. März: Katholische Volkshochschule, Dr. Franz Lederer: „Berlin zur Biedermeierzeit." Jugendheim, Friedrich-Ebert-Str. 27, 20 Uhr. Prof. Dr. Klimmel: „Chinesische Kunst." Akademie der Künste, Pariser Platz 4, 20 Uhr.

Feste

Sonnabend, 16. März: Deiball, Kaiserhof. — B. A. C. Korporationen, Eisplanade. — Kaschemmenball der Berliner Mannequinschule, Zoo. — Adlerfest, Kroll. — Fest der Sezession, Tiergartenstraße. — Garger Ahrend, Rheingold. — Rosenfest der Demokratinnen, Brüdervereinshaus, Kurfürstenstr. 115.
Sonntag, 17. März: Deutsch-Spanische Vereinigung, Rheingold. — Damenfriseure und Perückenmacher, Zoo.
Montag, 18. März: Charlottenburger Hausfrauenverein, Osterversammlung, Chart. Rathaus, Berliner Straße, 3½ Uhr.
Mittwoch, 20. März: Persisches Studentenfest „Nowruz", Flugverbandshaus. — Deutscher Motorboot-Club, Rheingold. — Bund der Tierfreunde Deutschlands, Spichernstr. 3. — Verbündeten Reich für Mittelstandsfürsorge, Die Nacht der weißen Betrüchen, Scala, Lutherstraße.

Die Kinoräuber vor dem Jugendgericht. Die Kinoräuber aus der Kantstraße, Kleist und Wagner, wurden heute normittag von der Kriminalpolizei dem Jugendgericht Charlottenburg zur Vernehmung vorgeführt.

Raubüberfall auf eine Krankenkasse. In den Kassenraum der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Quedlinburg drangen heute früh um 8.30 Uhr zwei Männer ein, bedrohten die anwesenden Beamten mit der Schußwaffe und raubten 4200 M. bares Geld. Die beiden entkamen in einem Auto.

Jugendheim in Berlin C. Ein neues städtisches Jugendheim, das sechste im Bezirk Kreuzberg, ist in der Wasserturstraße 9 eröffnet worden. Es wurden sieben ehemalige Büroräume dazu verwendet. Von den Jugendorganisationen ist das Heim sofort voll belegt worden.

Ueber „Demokratie oder Diktatur" findet auf Einladung des Deutschen Republikanischen Reichsbundes, Ortsgruppe Berlin, am Freitag, dem 22. März, abends 8 Uhr, im Saal des Demokratischen Klubhauses, Viktoriastraße 24, unter Leitung des Staatssekretärs Abegg eine Aussprache statt. Das einleitende Referat über „Parlamentarismus und Parlamentarier" hat Ministerialdirektor a. D. Spieker übernommen. Anschließend geselliges Beisammensein. Gäste willkommen!

Zweifaches Jubiläum. Die Laboratoriumsassistentin Frau Pauline Schlinck, Friedrichstr. 19, wohnt, feiert heute in voller Frische und Lebhaftigkeit das Fest ihres 70. Geburtstages und zugleich ihr 40jähriges Dienstjubiläum.

19. März
Meldeschluß
für die
Neapelreise
vom 23. März bis 11. April
Gründonnerstag in Venedig
Karfreitag in Florenz
Ostern in Rom
außerdem Bozen, Neapel, Pompei
Capri, Genua, Mailand, Luzern
Beginn: Berlin Ende: Berlin
Preis 756.— RM
Ullstein Reisebüro Berlin SW 68 Koch tr. 22-26

Die Weltmärkte der Woche

Internationale Warenberichte

Brasiliens Kaffeeausfuhr rückläufig

Ueber die brasilianische Kaffee-Ausfuhr des vorigen Jahres werden jetzt genauere Zahlen veröffentlicht. Demnach gelangten vom 1. Januar bis 31. Dezember 1928, abzüglich des Küstenverkehrs, insgesamt zur Ausfuhr 11 738 105 Säcke, unter denen sich 8,9 Mill. Säcke Santossorten und 2,9 Mill. Sack Rios befanden. Im Vorjahr — 1927 — hatte sich eine Gesamtausfuhr von 13 547 827 Sack, und zwar 10,3 Mill. Sack Santos und 3,4 Mill. Sack Rios ergeben. Trotz der bedeutenden Abnahme von etwa 2 Mill. Sack hat es die „Defesa" durch ihr bekanntes Verteilungssystem verstanden, der brasilianischen Kaffeewirtschaft eine um etwa 10 pCt. erhöhte Einnahme gegenüber dem Vorjahre aus den Kaffee-Verschiffungen zu verschaffen.

Es machen sich jedoch deutliche Anzeichen bemerkbar, daß das preistreibende Verhalten des brasilianischen Verteilungsinstituts bei den Käufern Gegenmaßregeln ausgelöst hat, die für die Dauer nicht ohne schwerwiegende Folgen für die brasilianische Ausfuhr bleiben können. Es sollte nie übersehen werden, daß der Brasilkaffee auch in den Santoqualitäten den deutschen Geschmack nicht völlig zusagt. Solange jedoch die Preisspanne zwischen diesen Sorten und den viel beliebteren Zentralamerikanern einen gewissen Anreiz zu Käufen bot, haben die deutschen Röstereien auch Brasilkaffees stets gern erworben. Sie wurden zu Mischungszwecken benutzt und fanden dank ihrer billigeren Preise auch beim Konsum willige Aufnahme.

Als jedoch der Unterschied zwischen den Preisen für Brasil- und zentralamerikanische Sorten immer geringer wurde, trat eine merkliche Abwanderung zu den letzteren ein. Einen deutlichen Ausdruck dieses Außenhandelsstatistik hervorgeht. Es betrug Deutschlands Gesamt-Kaffee-Einfuhr in Doppelzentnern:

1913	1927	1928
1 682 504	1 239 439	1 351 425
davon aus Brasilien 1 159 404	533 839	577 839

Ein Kommentar zu diesen Ziffern erscheint überflüssig. Sie zeigen mit größter Deutlichkeit, daß Brasilien auf eine starke Ausfuhr nach Deutschland nur dann rechnen kann, wenn seine Preise eine gewisse Höchstgrenze nicht übersteigen. Im Interesse eines möglichst regen deutsch-brasilianischen Warenaustausches kann man nur der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß eine vorsichtigere Preispolitik der Defesa und eine sorgfältigere Behandlung der Ware die deutschen Kaffee-Importen in Zukunft in die Lage versetzen wird, wieder in verstärktem Umfange ihren Bedarf in Brasilien zu decken.

Irreguläre Weizenpreise

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

be **London**, 16. März

Auf dem Weizenmarkt in Liverpool trat in dieser Woche der nicht häufige Fall ein, daß der Preis für kanadischen Weizen um 1 sh per Quarrel im Preise anzog, während La Plata nur um 3 d fester und australischer Weizen sogar um 6 d niedriger als in der vorigen Woche lag. Die Preissteigerung des kanadischen Weizens entstand in erster Linie durch wenig günstige Wetterberichte und gleichzeitig durch Gerüchte, daß die Ernte in den Vereinigten Staaten nicht so wie erwartet ausfallen werde. Auf einigen Stellen des Liverpooler Marktes hält man die dieswöchige Aufwärtsbewegung kanadischen Weizens für übertrieben. Trotzdem ist der Umfang der Käufe kaum ab, und die Neigung vieler Importeure, ihre Bestände an kanadischem Weizen zu vermehren, besteht vorläufig noch unverändert fort. — Die argentinischen Verschiffungen haben eine Minderung erfahren, die jedoch lediglich auf allen Plätzen beträchtlich zugenommen. In der Zeit vom 7. bis 13. März wurden in Liverpool insgesamt 154 653 Quarrel Weizen aufgebracht, wovon allein 135 700 Quarrel aus Argentinien stammen. Von dem Rest kamen rund 17 000 aus den Vereinigten Staaten und 2000 aus Kanada.

Berliner Produktenbörse stetig

Das der heutigen Berliner Produktenbörse vorliegende Angebot an inländischem Brotgetreide ist nur zwar weiter klein geblieben, jedoch ist auch das Interesse für prompt lieferbare Ware geringer geworden. Größere Meinung zeigte sich für Käufe zur Lieferung nach Wiedereröffnung der Schiffahrt. Teilweise sind die Kaufinteressenten geneigt, höhere Preise hierfür anzulegen, jedoch kommen nur wenige Abschlüsse zustande, da die Forderungen der Eigner kaum bewilligt werden. Am Lieferungsmarkte waren bei ruhiger Geschäftstätigkeit die späteren Sichten etwas befestigt. Das Mehlgeschäft hat sich im Handel mit prompter Ware etwas belebter gestaltet, spätere Sichten blieben jedoch unbeachtet. Hafer findet einiges Exportinteresse, so daß die Tendenz gut stetig war.

Amtlich festgestellte Preise an der Produktenbörse

	16. 3.	15. 3.		16. 3.	15. 3.
Weizen, märk.	225—228	225—228	Futtererbsen	21,00—23,00	21,00—23,00
Roggen, märk.	207 210	206—209	Ackerbohnen	22,00—23,50	22,00—23,50
Braugerste	218—233	218—233	Wicken	29,00—31,00	29,00—31,00
Gerste, Futter	192—202	192—202	Lupinen, blaue	16,50—17,50	16,50—17,50
Hafer, märk.	199—205	199—205	do. gelbe	23,00—25,00	23,00—28,00
Mais loco Berlin	245—248	245—248	Seradella	48,00—54,00	48,00—54,00
Weizenmehl	26,50—30,50	26,50—30,50	Rapskuchen	20,40—20,60	20,40—20,60
Roggenmehl	27,50—29,75	27,25—29,75	Leinkuchen	24,80—25,00	24,80—25,00
Weizenkleie	15,50—15,75	15,50—15,75	Trockenschnitzel	14,60—14,90	14,60—14,90
Roggenkleie	14,50—14,85	14,50—14,85	Soiaschrot	22,00—22,50	22,00—22,50
Viktoriaerbsen	43,00—49,00	43,00—49,00	Kartoffelflock.	20,10—20,50	20,10—20,50

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen März 240,80, Mai 244,25—244,75, Juli 254, fester. Roggen März 220, Mai 223,25—230, Juli 235,25, befestigt. Hafer März 219 n.G., Mai 226,75, Juli 235, ruhig.

Kolonialwaren

Magdeburg, 16. März. Zucker: prompt 25 B, 25,40 G; Tendenz: ruhig. — Terminpreise: März 11,10 B, 11 G; April 11,20 B, 11,10 G; Mai 11,25 B, 11,15 G; Juni 11,35 B, 11,25 G; Juli 11,45 B, 11,35 G; August 11,55 B, 11,50 G; September 11,60 B, 11,55 G; Oktober 11,65 B, 11,60 G; Dezember 11,70 B, 11,65 G. Oktober-Dezember 11,65 B, 14,60 G. Tendenz: ruhig.

Textilien

Liverpool, 16. März. Baumwolle. (Anfang.) Lokomarkt: Amerik. Universal Stand. middl. Tendenz: ruhig. März 10,79 bis 10,80; Mai 10,91; Juli 10,91; Okt. 10,77; Jan. 10,73—10,74. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: ruhig. Mai 18,70; Juli 18,85. — Upper: Juli 13,35; Nov. 19,00.

Alexandrien, 16. März. Baumwolle. Sakell./Ashmouni März 27,86; April 24,35; Mai 38,40; Juni 24,80; Aug. 24,90; Okt. 24,85; Nov. 38,80.

Kupfer 21,25 cts.

Das Internationale Kupferkartell setzte am Sonnabend den Kupferpreis um 0,50 Cents auf 21,25 Cents fest.

Auch Zinn fest

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

be **London**, 16. März

Nach einer kleinen Unsicherheit zu Beginn der Woche herrschte am Londoner Kupfermarkt gegen Mitte der Woche wieder Hausse, die sich bis zum Schluß der Woche fortsetzte. Der Standard-Preis sog vom Donnerstag auf Freitag um 3½ Pfund auf einen vorübergehenden Höchstkurs von über 90½ Pfund an. Dieser Kurs ist seit 1920 nicht mehr erreicht worden. Nach den amerikanischen Berichten war die Produktion im Februar um 14 000 To. geringer als im Januar, und die Verschiffungen nahmen um 7000 To. ab. Dagegen war der amerikanische Inlandskonsum mit 99 000 To. nur knapp 1000 To. geringer, als die monatliche Rekordziffer von 100 000 To. Die sichtbaren Bestände haben eine Abnahme erfahren. Die ungewohnte Preissteigerung wird am Londoner Markt lediglich als eine Folge der amerikanischen Preisdiktatur bezeichnet. Kein Markt in Europa kann von sich aus diese Tendenz hervorrufen. Der Unterschied an Standard am Londoner Markt war 13 300 To., Elektro-Kupfer zum Export quotierte bei der amerikanischen Exportvereinigung 20¾ cts. cif. Kontinent und 20/17/— cif. Groß-Britannien. Londoner Schlußpreis ist 56 Pfund, und für Standard 90/7/6, Dreimonatslieferung 91/16/9.

Auf dem Zinnmarkt verfehlte der Haussedurchbruch in Kupfer trotz anfänglich schwacher Haltung seinen Einfluß nicht, und gegen Mitte der Woche setzten Käufe, und zwar meist für amerikanische Rechnung, ein, und der Preis konnte sich nach anfänglichem Rückgang um 2 Pfund wieder erholen. Der Markt schloß fest zu 221/16/9 für Kasse und 221/2/6 für Dreimonatslieferung.

Sowohl auf dem Blei- wie auch auf dem Zinkmarkt übten die Vorgänge auf dem Kupfermarkt schließlich ihren Einfluß aus und die Preise lagen durchweg trotz anfänglich schwacher Haltung fest. Londoner Schlußkurse: Blei 24/3/9, Zink 27 Pfund, Aluminium 84¼ Pfund, Nickel 172½ Pfund, Antimon, englisch 54½ Pfund, Antimon Ausland 38¼ Pfund, Quecksilber 22/3/3.

Die Deutsche Rentenbank Ende Februar. Nach dem Ausweis der Deutschen Rentenbank per Ende Februar 1929 ist dem Tilgungsfonds bei der Reichsbank der sich auf 5,24 Mill. Rm. beläufende Anteil des Reiches am Reingewinn der Reichsbank aus dem Jahre 1928 zugeführt worden, um den sich das Darlehn an das Reich auf 657,33 (662,57) Mill. Rm. und der Umlauf an Rentenscheinen auf 517,01 (522,25) verringerten. Seit dem Inkrafttreten des Liquidationsgesetzes sind insgesamt 1 493,09 Mill M Rentenbankscheine getilgt worden.

Einlagensteigerung der Genossenschaftsbanken. Die Einlagen der Genossenschaftsbanken zeigen eine erhebliche Zunahme gegenüber Oktober. Fremde Gelder stiegen von 1034,6 auf 1103,2 Mill. Rm. Ende Dezember, wobei 29 Institute mehr berichten. Die reinen Spareinlagen haben sich um 46 auf 726 Mill. Rm. erhöht. Die Einlagen in laufender Rechnung stiegen um 22,8 auf 323,4 Mill. Rm.

Ware	Einheit	Preise in Rm. 15. 3. März	16. 3. März	1. 3. Februar
Lebensmittel				
Getreide				
Weizen, märkisch loco	1 To.	226,50	225,50	221,50
Roggen, märkisch loco	1 To.	227,50	226,50	224,50
Gerste (Brau-)	1 To.	197,00	224,00	224,00
Hafer, märkisch loco	1 To.	202,00	202,00	202,00
Weizenmehl, 70% frei Berlin	100 kg	28,50	28,00	28,15
Roggenmehl, 70% frei Berlin	100 kg	28,50	28,40	28,30
Kartoffeln, weiße Speise-	50 kg	3,65	4,25	—*)
Futtermittel				
Erbsen	100 kg	22,00	22,00	22,00
Bohnen, Acker-	100 kg	22,75	22,75	22,75
Weizenkleie	100 kg	15,55	15,75	15,65
Rapskuchen	100 kg	20,50	20,50	20,50
Vieh und Fleisch				
Ochsen, vollfleischig, junge	50 kg	58,50	54,50	54,00
Schweine, Fleisch-, 120-150 Pfd.	50 kg	73,50	74,00	73,00
Kälber, mittlere Mast-	50 kg	70,00	67,00	61,00
Hammelfleisch	50 kg	83,00	82,00	85,00
Schweinefleisch	50 kg	97,50	96,50	96,00
Gefrierfleisch, Rind ohne Zell	50 kg	56,00	56,00	56,00
Gefrierfleisch, Rind mit Zell	50 kg	78,50	73,50	73,50
Speck, geräuchert	50 kg	107,50	107,50	107,50
Schmalz, Brat-	50 kg	78,00	76,00	76,00
Butter, la. Qualität	50 kg	176,00	173,00	173,00
Eier, inländ., 53 g frisch	100 Stück	17,00	22,00	17,00
Kolonialwaren				
Reis, Rangoon, geschält	100 kg	39,75	40,00	40,00
Kaffee, Santos superior	50 kg	107,00	109,00	109,00
Tee, China Souchong, gut-mittel	1 kg	6,90	6,90	6,90
Kakao, Accra good fermented	50 kg	48,40	48,40	49,00
Margarine, 2. Handelsmarke	50 kg	60,00	60,00	60,00
Zucker, weiß, gem. Melilie	50 kg	25,00	25,00	22,50
Mineralien, Metallwaren				
Mineralien, Oele				
Steinkohle, rhein.-westf. Fettförd.	1 To.	16,86	16,86	16,86
Braunkohle, ostelb. Rauhförd. (ausk.)	1 To.	15,10	15,10	15,10
Petroleum, in Kesselwagen	100 kg	34,45	34,45	34,45
Benzin, Automobil-0,735/0,74 p.Gw.	100 L	38,00	38,00	38,00
Benzol, gr. Mengen	100 L	45,00	45,00	45,00
Maschinenöl, mineral. Visk. 6,5	100 kg	33,50	33,50	33,50
Leinöl, roh, mit Faß	100 kg	61,00	61,00	62,50
Eisen und Stahl				
Stabeisen-Schweiß-u. Essen	1 To.	86,50	86,50	86,50
in Kernschnitt*	1 To.	41,00	41,00	41,00
Stabeisen, Basis Oberhausen	1 To.	141,00	141,00	141,00
Walzdraht, 5-5 mm	1 To.	165,00	165,00	165,00
Feinblache, unter 1 mm	1 To.	160,00	160,00	160,00
Walzdraht, Basis Oberhausen*	1 To.	151,50	151,50	151,50
Metalle				
Kupfer, Elektrolyt prompt	100 kg	194,50	185,35	182,75
Blei, Original hüttenweich	100 kg	47,50	48,15	47,25
Zink, Feinzink, Handelsmarke	100 kg	52,25	51,25	51,88
Zinn, Banka loco Hamburg	100 kg	451,00	451,85	452,00
Aluminium, 98-99% in Blöcken	100 kg	190,00	190,00	140,00
Antimonmetall	100 kg	265,00	265,00	265,00
Kupferbrisch	100 kg	249,00	244,00	235,00
Kupferdraht	100 kg	217,00	212,00	201,00
Messingdraht	100 kg	189,00	189,00	181,00
Oele Chemikalien, Düngemittel				
Chemikalien				
Terpentinöl, amerikanisches	1 kg	0,94	0,96	0,98
Salzsäure (rh. rauchend)	100 kg	4,10	4,10	4,10
Soda, Calc. 98/100	100 kg	14,25	14,25	14,25
Kaochenleim in Perlen	100 kg	111,00	111,00	111,00
Salmiakgeist (rh. rauchend)	100 kg	7,00	7,00	7,00
Schwefelsäure 66° Be.	100 kg	14,00	14,00	14,00
Düngemittel				
Kalidüngesalz 40%	100 kg	7,55	7,55	7,55
Ammoniakpeter 19/20	1 kg	0,91	0,91	0,91
Thomasmehl ohne Phosphorsäure	1 kg	0,32	0,32	0,32
Superphosphat 18%	100 kg	6,38	6,38	6,38
Löhne und Indices				
Lohnsätze im Reich:				
Stundenlohn gelernte	Rpf.	108,12	108,06	108,23
Wochenlohn gelernte	Rpf.	53,38	53,34	52,29
Stundenlohn ungelernte	Rpf.	81,20	81,00	80,70
Wochenlohn ungelernte	Rm.	40,55	40,50	40,54
Lebenshaltung		153,6	153,1	152,7
Indices				
Großhandel, insgesamt		140,0	140,1	139,6
Agrarstoffe		136,7	136,6	134,1
Industrielle Rohstoffe		143,1	143,5	143,8
Industrielle Fertigwaren		158,2	158,0	158,2
Baukosten		172,8	172,8	172,5
Baustoffe		156,9	156,5	156,9
Baustoffe				
Holz, Kiefern-Langholz, 3 m lang, 30-40 cm	1 fm	26,50	26,50	26,50
Stammbretter f. Fußbod., gah., gew.	1 cbm	155,00	155,00	155,00
Kalk, Rüdersdorfer Stücken	10 To	250,00	250,00	250,00
Zement, Portland-	10 To	499,00	497,00	499,00
Mauersteine, märk. Sahnet	1000 Stck.	34,00	34,00	34,00
Wasserziegel	1000 Stck.	31,00	31,00	31,00
Kalksandsteine, märk.	1000 Stck.	28,00	28,00	28,00
Dachziegel, Biberschw. Schlier, Laus.	1000 Stck.	80,00	80,00	80,00
Fensterglas, 4/4, dll. Sorte, bis 40 cm	1 qm	2,85	2,85	2,85
Linoleum, 3,6 mm, Walton, braun	1 qm	6,60	6,60	6,60
Textilien, Leder, Gummi				
Textilien				
Wolle A/AA, vollschurig	1 kg	9,49	9,49	9,49
Baumwolle, amerik. middling fair	1 kg	1,00	1,00	1,00
Baumwollgarn, Nr. 20/20, Trissel	1 kg	2,98	2,98	2,98
Baumwollgewebe 68 cm, Crotonnes, 16/16-20/20	1 m	0,50½	0,50½	0,50½
Reinseide, Maillander Crêpe, 13/15	1 kg	51,90	51,92	51,92
Kunstseide, 150 Denier	1 kg	9,00	9,00	9,03
Stach. Schweinefäuche II frei Grenze	1 kg	2,05	2,05	2,10
Flachsgarn Nr. 30 Kette	1 kg	4,30	4,30	4,30
Hanf, Erzin. Italien, Reingespinst, frei Grenze	1 kg	1,28½	1,27½	1,29
Hanfgarn, roh, einfach Trockengespinst, angl. 8.25 Mtr. Nr. 8	1 kg	3,43	3,43	3,45
Jute, 1. Sorte, verliert	1 kg	0,69½	0,71½	0,75
Jutegewebe 8. 220	1 kg	1,40	1,40	1,45
Leder				
Ochsenhäute, gesalzen, mit Kopf	1 Pfund	1,66	0,64	0,64
Kalbfelle, gesalzen, mit Kopf	1 Pfund	1,02	1,00	1,00
Vachelleder (Schuhfabrikation)	1 kg	3,90	3,90	3,90
Oberleder, Boxcalf, schwarz, mittel bis stärkste, Sortiment (Erste Fabrikate)	□ Fuß	1,90	1,90	1,90
Gummi				
Standard Ribbed Smoked Sheets	1 kg	2,39	2,50	2,60
Zellstoff				
Sulphitzellst.	100 kg	25,75	25,75	25,75

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Beilage zu Nummer 129 — mit Kurszettel der Berliner Börse — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin. — Sonnabend, 16. März 1929, abends

Schwankungen zum Wochenschluß

Später leicht erholt

An der letzten Börse der Woche konnte sich keine einheitliche Tendenz durchsetzen. Schon die ersten Kurse wiesen eine uneinheitliche Entwicklung auf, auch im Verlauf blieb es unter mehrfachen kleinen Schwankungen bei der Verschiedenartigkeit der Kursbildung. Die Spekulation hielt sich so gut wie vollkommen vom Geschäft zurück; Orders waren kaum vorhanden. Stimmungsmäßig wurde die Börse durch die Etatsdebatten im Reichstag, durch die Geldansprüche des Reiches, durch entsprechende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Reichsaußenministers und im günstigen Sinne durch die gestrige Hausse in New York beeinträchtigt. Gerade diese Gegensätzlichkeit der Stimmungsmomente hemmte die Unternehmungslust, so daß sich das Börsengeschäft nur mühsam fortschleppte. Stärkere Kursveränderungen waren, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht zu verzeichnen. Gegen Ende der zweiten Börsenstunde war eine minimale Erholungswelle zu beobachten, die die Kurse nach einem vorangegangenen Abbröckeln ungefähr wieder an die ersten Notierungen, teilweise auch etwas darüber hinaus führte.

Von Einfluß auf die Gesamtbörse war der anhaltende Rückgang der Mannesmannaktien, da man nur noch mit einer 5proz. Dividende rechnet. Der Kurs gab bis auf 111½ (minus 3) nach. Die sonstigen Veränderungen am Montanmarkt waren nur geringfügig. Unter Kaliaktien waren Salzdetfurth im Verlauf 309 (minus 3½). Von Chemischen Werken setzte J. G. Farben mit 215½ (minus ¾) ein und waren dann nach 214 bis 215¼. Tahlberg List gaben auf 105 (minus 2) nach. Am Elektromarkt waren Chade mit bis 469¼ (plus 5½ Mark) weiterhin fest. Siemens setzten mit 371½ unverändert ein, waren dann 369 und schließlich wieder 371. Von Autoaktien Berger Tiefbau mit 376 (plus 6); von Kunstseidepapieren notierten Bemberg 365 (plus 4½). Glanzstoff waren nach 429 (plus 2) wieder 427. Im übrigen sind noch zu erwähnen Svenska mit anfänglich 464 (plus 3 Mark), dann wieder 461, sowie Zellstoff Waldhof fänglich 464 (plus 3 Mark), dann wieder 461, sowie Zellstoff Waldhof

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 12,45

Daimler 54, Hammersen 133¾, I. G. Farben 240¾, A. E. G. 168¾, Ges. f. Unterm. 229, Schuckert 217, Elektr. Licht 297, Siemens u. Halske 371½, Laura 65½, Köln-Neuessen 118½, Gelsenkirchen 127, Verein. Stahl 92¼, Phönix 94¾, Harpener 134½, Hohenlohe 74¾, Rheinstahl 133, N. A. G. 324¾, Schultheiß 278, Lorenb. Tiefe 258¾, Salzdetfurth 311, Tel. Berliner 558½, Mannesmann 112¼, Deutsche Maschinen 50½, Verein. Glanzstoff 427, Otawerke 231¾, Rhein. Braunkohle 289, Oberbedarf 102¾, Canada 69½, Hansa-Bank 126¾, Nordd. Lloyd 124¾, Hamburg-Süd 124, Deutsche Erdöl 120¼, Dardanellen Bank 275¾, Disconto 136, Berl. Handelsges. 218¾, Deutsche Bank 171¾, Dresdner 168¾, Commerz-Bank 195¾, Reichsbank 304¾, Südsee 32, Sloman 86, Salitrera 190, Diamond 26, Chard. Wasser 118, Bemberg 35, Berger 315, Kai Aschersleben 211, Westeregeln 214¾, Karstadt 225, Rhein.-Westf. Elektr. 285¾, Polyphon 351, Commerzbank Schlukäufe 196¾.

Termin-Notierungen

Prämn.-Erklärung u. Liquidationskurse 29. 3.	Effekten-saldos 26. 3.	Zahltag 28. 3.	Einheits-Kurse
Reig.-Anl. J.	167,75 168,5		167,75
Baier Motor	190-188-189,00		189,00
J. F. Esenberg	565-560-565,00		565,00
Bergmann	206,50-208,75		208,75
Berl. Maschi.	83,00		83,00
Bubenz	70-77-77,25		77,25
Chem. Wass.	118,25-118,00		118,00
Como Hisp.	149,50-146,00		146,00
Cont. Gaut.			
Daim.-Benz	56,38-54,0-54,75		54,00
Dt. O. Dessau	211,00-214,25		211,00
Elektr. Erdöl	122,50 123,25		122,50
Dt. Linoleum	73,75-330,50		330,50
Disch. Maschi.	51,50-50,50		50,50
Deutsch. Nickel			
E. wir. Linoleum	72,00-164,00		164,00
E. Uhrf. u. K.	226,50-238,25		238,25
Essen. Steink.	123,75		123,75
J. G. Farbenind.	244,5 244,45,75		244,50
Felten, Pap.	221,5 221-221,5		221,50
Felt. Stahl.	143,5-143,25		143,25
Gelsk. Bergw.	127,25 127-127,5		127,25
Ges. f. el. Unt.	228,75 229-228		228,00
Goldschmidt	93,5-93,25 89,5		89,50
Hambg. El. W.	145,50 146,25		145,50
Harp. Bergbau	152,50 152,75		152,50
Hoesch Eisen.	119,88-119,75		119,88
Fh. Heinmann	121,50 122,50		121,50
J. Bas Bergbau	—,—		
K. Ascherst.	211,00		211,00

Ind. Karstadt	226 25-225		224,50
Klöckner Werk	114,75-114,0-114,25		114,50
Köln-Neuessen	118,50		118,88
Ludw. Loewe			210,25
Mannesmann	113,38-112,28		112,00
Mansf. Bergb.	126,24 63,25 38		124,68
Metallgesell.	130,50-131		124,00
Metallurgie	122		122,00
National Autos	32,25-32,38		32,00
Neckarsulm	166,50-166,50		166,75
Osch. Eis. A.	83,75		83,75
Osch. Kolo	85,00-85,00		85,00
Otawerke	231,75		231,50
Phönix Bergb.	95,25-95,0-94,25		94,00
Pinnhoen	354-351-356		352,0
Rh. Braun.	288,75-289,75		289,75
Rh. Stahlw.			160,50
Rh.-Westf. Elektr.	122,75-122,88		122,75
Rh. Westf. Kalk	233,255,50-236		235,50
Salzdetfurth			139,00
Schultheiß			92,00
Siemens u. Halske	309-311-311,50		309,50
Schles. L. B.	201,00-201,50		201,00
Ges. Pr.-Anl.	197,75-197,50		197,50
Stahlverein	310,00-310,00		310,00
Stettiner Vulkan	217,217-216,75		217,00
Stolberg Zink	279,50-279,75		279,50
Stahlwerke	371,25-371,00		368,75
Svensk. Zellstoff	142,50-142,00		142,50
Tel. Berliner	151,00-149,50		151,00
Leonh. Tiefb.	268,50 270,00		266,00
Thüringer Gas	152,50-152,00		152,00
Ver. Glanzst.	429,427-428,50		427,50
Ver. Stahlw.	92,5-92,75-92,13		92,50
Felten u. Guill.	214,25 216,12		214,00
Felten u. Guill.	256,25 256,50		256,50

Dividenden

Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft. Vorschlag aus Reingewinn von 6,05 M. 6,25 Mill. Schilling wieder 1,00 Schilling plus Zinsen 12 Schilling. Ferner wird beantragt, 8 bisherige Aktien im Nominalwert von 56 Schilling unter Herabsetzung von 4 Schilling aus der Kapitalsrücklage, also ohne neue Einzahlung, in eine dividendenberechtigte Aktie im Nominalbetrag von 100 Schilling zusammenzulegen.

Aktienkapital auf 30 (62) 100 Schilling.

Vereinigt Schmirgel- und Maschinen-Fabrik A.-G. vorm. S. Oppenheim & Co. u. Schlesinger & Co., Hannover-Hainholz. Nach Abschreibungen von etwa 0,1 (i. V. 0,1) Mill. Bem. Überschuß einschl. Vortrages 82 000 Rm. Vorschlag 0 (i. V. 6) pCt.

Süddeutsche Festwert-Bank, A.-G., Stuttgart: Vorschlag wieder 20 pCt.

Dittmann-Neuhaus und Gabriel Bergenthal A.-G. Westerstede (Westfalen), Wahrscheinlich 0 pCt. (i. V. 0 pCt.).

Bürgerliches Brauhaus A.-G. in Saalfeld. (Riebeck-Konzern.) Vorschlag wieder 0 pCt.

Ferd. Rhein u. Gebr. Müser, A.-G., Langendreer. Vorschlag wieder 6 pCt.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 16. März 1929

Festverzinsliche Werte

Disch. Staatsanleihe	Za. (Bemerk.)	vor
Gen. Goldpf.	97,50	97,50
Dt. Wertbest. A. 23	93,60	
do. 1935	89,50	89,50
Dt. Reichsanl. 27	87,25	87,25
Dt. Reichsbah. A.	87,25	87,25
Prß. Staatsanl.	92,25	92,13
Prß. Staatsch. A.	76,75	77,00
Bayr. St. Anl. 27	79,60	79,60
do. Staatsanl.	99,90	99,90
Braunschw. St.	93,50	93,50
Lübeck Staat	93,50	97,75
Mex. Schw. 29	89,60	89,50
do. Gold 29	89,50	89,50
do. Schatz 27		
Sachsen St. 27	79,00	79,00
do. Sch. R. 1	99,80	99,80
do. R. 2	98,10	98,10
Württ. Staat	84,70	84,70
do. Rth.-Anl.	84,00	84,00
Gl. Kopt. Schm.	97,70	97,70
Ob. Schiffspfandb.	4,20	4,70

Rentenbriefe		
Pr. Landschaft	95,30	95,25
Ohne Zinsberechnung.		
Brandenbg. A.	21,25	—
Hannover A.	—	—
Hess.-Nass. A.	—	—
Pommern A.	21,35	21,30
Posensche A.	—	—
Prß.-Sächs. A.	—	—
Rh.-Westf. A.	—	—
Sächsisch. A.	—	—
Schlesisch. A.	—	—
Schleswig-H. A.	19,20	19,20

Provinzanleihen		
Erdb. Pr. Ob.	95,25	
do. 26		
Hann. Prv. Rm.	94,50	94,50
do. R. 3	97,63	97,63
do. R. 6	84,00	
do. R. 7	85,00	85,00
Hesch. Prß. 26	91,70	91,70
Ostpr. Rm.		
Sächs. Prv. Rm.	93,00	93,00
do. 4. 14	85,00	85,00
do. 4. 15	86,00	86,00
do. 16 A. 1	92,00	92,00
do. 16 A. 2	86,50	86,50
S.-Anhalt Prß.	92,50	92,50

Stadtanleihen		
Berl. 26	87,00	87,00
do. 29 A	79,70	79,70
Breslau 28	—	—
do. 29	—	—
Dresden A. 1	—	83,00
do. A. 2	82,50	—
Duisburg 26 A	84,90	—
Düsseldorf 26	—	—
Frankfurt 26	—	—
Frankf. a. M. 26	86,88	86,90
Köln 26	—	—
Königsberg	82,50	82,75
Magdeburg 26	—	—
Mannheim	79,50	—
do. 26	42,50	42,50
do. 27	—	—
Nürnberg 26	96,20	—
Pforzheim 26	—	—
Weimar 26	92,75	92,75
Zwickau 26	90,00	—

Landschaften		
Kur- u. Neum.	92,30	92,40
do. 26	92,30	92,30
Lebsch. Centr.	82,50	82,50
do. 26	82,50	82,50
Ostp. Ld. Serv.		
do. 1	92,25	92,50
do. 2	92,25	92,50
do. 3	78,00	78,00
Pomm. dtsch.	92,80	92,80
do. 26	80,30	80,30
do. 1	77,40	77,25
Prß. Sächs. Ld.		
do. 1	91,60	92,60
do. 1. 27	83,60	83,80
do. 2. 27	83,60	83,80
Schles. dtsch.	95,40	95,40
do. 26	85,50	85,50
Schwarzb. R. Ld.		
do. 26	78,50	78,50
Ohne Zinsberechnung.		
Kur- u. Rm. ritt.	17,60	17,60
Lebenslänl. ritt.	17,60	17,60
Ostpreuß. ritt.	17,70	17,66
Pomm. ritt.	17,66	17,60
Sächsische ritt.	17,66	17,60
Schles. ritt.	—	—
Westpr. Rith. ritt.	4,00	4,00
Württ. Pers. ritt.	19,20	19,20

Stadtschaften		
Berl. Pfd. Amt	105,60	106,25
do. 26	97,50	97,50
Pommern	—	—
Berl. Goldanl.	107,00	107,00

	Za.	(Bemerk.)	vor
Ges. Goldpf.	97,50		97,50
Pr. Zentral. R. A.	101,50	101,50	101,50
do. R. 3	101,50	101,50	101,50
do. R. 4	95,00	95,00	95,00
do. R. 5	95,00	95,00	95,00
do. R. 6	95,00	95,00	95,00
do. R. 10	95,00	95,00	95,00
do. R. 14, 15	94,00	95,00	95,00
do. R. 16	94,00	94,00	94,00
do. R. 19 A	97,0	97,50	97,50
do. R. 19 B	97,0	97,50	97,50
do. R. 11	87,00	88,00	88,00
do. R. 12	82,50	82,50	82,50
do. R. 13, 14	78,50	78,50	78,50

Oeffentl. Pfandbriefe			
Brsch. Stb. 14/20	102,25	102,75	
do. 21/26	102,25	102,75	
do. 19	90,00	90,00	
do. 17	86,60	86,50	
Mitteld. Bdkr. 27	101,70	101,70	
do. 3	95,50	95,50	
do. 4	94,75	96,00	
do. 5	95,00	95,00	
do. 6	88,60	88,60	
do. 7	85,50	85,50	
do. 8	85,00	85,00	
do. 9	85,00	85,00	
do. 10	85,10	85,10	
do. 11	85,00	85,00	
do. 12	82,75	82,75	
do. 13	82,50	82,50	
Ostd. Bdkr. 26	78,50	78,50	
do. Kom. 1	96,00	96,00	
do. Kom. 2	82,10	82,10	
Tod. Gdkr. GPfB.	96,60	96,60	
do. 6 a. 7	97,50	97,50	
do. 6 a. 7 b	97,50	97,50	
do. 20	97,00	97,00	
do. 21	96,00	96,00	
do. 12	86,50	86,50	
do. 13	86,50	86,50	
do. 11	82,70	82,70	
do. 9	82,50	82,50	
do. Q. 4. 4	83,60	83,60	
do. 9	83,60	83,60	
do. 10	83,60	83,60	
do. 11	83,60	83,60	
do. 12	83,60	83,60	
do.